

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postverendung: Ganzjährig S 14 60 Halbjährig " 7 30 Vierteljährig " 3 75 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung: Ganzjährig S 14— Halbjährig " 7— Vierteljährig " 3 60 Einzelnummer 30 Groschen.</p>
---	---	--

Nr. 15

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 15. April 1927.

42. Jahrg.

Wähler und Wählerinnen!

Die Entscheidung über das zukünftige Schicksal Oesterreichs ist in Eure Hände gelegt. Am 24. April geht das Volk Oesterreichs zur Wahlurne, um sein oberstes Recht, das Wahlrecht auszuüben und die erste gesetzgebende Körperschaft, den Nationalrat, fünf Landtage und wichtige Stadtvertretungen zu wählen.

Die Partei des Klassenhasses, die Partei des Terrors, die Partei des schrankenlosesten Parteiegoismus, die Sozialdemokratie, macht die allergrößten Anstrengungen, um ihre Gewalt Herrschaft im reichsten Bundeslande Wien zu befestigen und auf ganz Oesterreich auszu dehnen.

Gestützt auf eine militärisch ausgerüstete Parteigarde wollen die sozialdemokratischen Machthaber Oesterreich in eine sozialistische Republik verwandeln und ein Wirtschaftssystem aufrichten, das auf die Beseitigung des Privateigentums, die Vernichtung aller selbständigen Existenzen und die Unterdrückung jeder freien Gedankenregung abzielt. Schon hat der unerhörte Druck der Breitner-Steuern in Wien zahlreiche Opfer gefordert, schon hat der Staat ungezählte Milliarden durch die von den Sozialdemokraten erzwungenen Sozialisierungsversuche verloren.

Bei dem geltenden Wahlrechte, das die großen Parteien begünstigt, müssen sich alle Staatsbürger, denen es um die Aufrechterhaltung von Freiheit und Ordnung, von Wirtschaft und Kultur zu tun ist, zusammenschließen, um dem ankümmenden Bolschewismus erfolgreich entgegenzutreten.

In dieser Erkenntnis hat die Großdeutsche Volkspartei unter voller Wahrung ihrer programmatischen Grundsätze und ihrer uneingeschränkten Handlungsfreiheit nach den Wahlen mit anderen wirtschaftlich gleichgerichteten Parteien eine

Einheitsliste

gebildet.

Der zerstörenden Auswirkung des marxistischen Wirtschaftssystems stellt die Großdeutsche Volkspartei das Programm der Wiederaufrichtung unserer Volkswirtschaft entgegen, wofür sie durch die Wiederherstellung unserer Währung und die Ordnung des Staatshaushaltes die Voraussetzungen mitgeschaffen hat.

Es gilt, Oesterreich solange selbständig zu erhalten, bis eine Eingliederung in ein größeres Wirtschafts-

gebiet, bis der Anschluß an das Deutsche Reich erfolgen kann. Im Anschlusse allein liegt die dauernde Rettung Oesterreichs. Die Großdeutsche Volkspartei hat aus völkischen und wirtschaftlichen Gründen die Arbeit für den Anschluß an das Deutsche Reich an die Spitze ihres Programmes gestellt und trachtet die Verwirklichung dieses Zieles durch die Angleichung auf den Gebieten des Rechts-, Wirtschafts- und kulturellen Lebens vorzubereiten.

In volkswirtschaftlicher Hinsicht strebt die Großdeutsche Volkspartei die Rückkehr zur Friedenswirtschaft an und tritt den sozialdemokratischen Zwangswirtschaftsplänen entgegen. In der Mietenfrage muß unter Aufrechterhaltung der Kündigungseinschränkungen eine Ordnung geschaffen werden, welche die Ungerechtigkeit, die in der wilden Zinsbildung durch den Instandhaltungszins liegt und der der Einzelne schutzlos preisgegeben ist, beseitigt. Der sozialdemokratische Plan der Schaffung eines Ausgleichsfonds für Reparaturen muß bekämpft werden, da er ungeheure Verwaltungsauslagen verursachen und die Häuserhaltung zum Schaden der Mieter bedeutend verteuern würde. Das Schlagwort vom 15.000-fachen Mietzins ist eine unsinnige Wahllüge, selbst die Hausbesitzer verlangen für sich nur das, was die Gemeinde Wien von ihren Mietern in den Gemeindefinanzkassen fordert.

Wir verlangen von der zukünftigen Volksvertretung energische Maßnahmen zum Schutze der heimischen Produktion und zur Verbesserung der Produktionsbedingungen, die Erweiterung des Absatzgebietes durch eine entsprechende Zoll- und Handelspolitik, den Abbau der Gütererzeugung hemmenden und die Arbeitslosigkeit steigenden Steuerlasten und Lohnabgaben, die Vereinheitlichung des Steuerwesens, die Erhaltung und Förderung des Kleinhandels, den Ausbau des gewerblichen Kreditwesens, sowie die Hebung unserer Landwirtschaft.

Die Großdeutsche Volkspartei tritt auch weiterhin für die Besserung der Lage der Angestellten, vor allem für die Angleichung der Angestelltengehälter und Pensionen an die Friedensbezüge und die Beseitigung des Altpensionistenelends ein.

Arbeitern und Angestellten muß die volle Koalitionsfreiheit durch ein Antiterrorgesetz gewährleistet werden. Die Arbeitslosigkeit muß wirksam bekämpft werden, wobei die produktive Arbeitslofenfürsorge in den Mittelpunkt der Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit zu stellen ist.

Die Schäden, die weiten Kreisen der Bevölkerung durch die Geldentwertung zugefügt wurden, müssen der Besserung unserer wirtschaftlichen Lage entsprechend, wieder gut gemacht werden. Insbesondere muß die Fürsorge für die Kleinrentner in einen gesetzlichen Anspruch auf eine auskömmliche Rente umgewandelt werden. Bisher haben die Sozialdemokraten die zur Verbesserung der Lage der Kleinrentner beabsichtigten Schritte verhindert.

Wir verlangen die Aufrechterhaltung der bewährten Grundsätze des Reichsvolksschulgesetzes für das ganze Bundesgebiet, sowie den Ausbau der Verfassung auf dem Gebiete des Schulwesens. Das Bestreben der Sozialdemokraten, die Schule zu einem Parteinstrument zu machen, muß mit allen Mitteln bekämpft werden. Die Großdeutsche Volkspartei wird in Fortsetzung ihrer bisherigen Bemühungen für die Schaffung einer gerechten Wahlordnung eintreten. Sie fordert die Beseitigung der gebundenen Wahllisten, die Errichtung einer mit Gesetzgebungsbezugnis ausgestatteten Wirtschaftskammer, die Wahl des Bundespräsidenten durch das Volk und die Erweiterung seines Wirkungskreises und wendet sich mit aller Kraft gegen die Politisierung der gesamten Verwaltung.

Die Großdeutsche Volkspartei bekämpft schließlich das volksfeindliche Verhalten der Sozialdemokraten, die die Verwaltung der Stadt Wien mit brutaler Parteilichkeit führen, die z. B. der völkischen Turnerschaft die Turnplätze entziehen und dem Schulverein „Südmari“ die Sammeltätigkeit unterbinden, dafür aber einseitig sozialdemokratische, ihren Parteiziele dienende Vereine aus Gemeindefinanzmitteln reichlich unterstützen.

Wähler u. Wählerinnen!

Eure Stimmen entscheiden am 24. April zwischen Volksgemeinschaft und Klassenkampf, zwischen Wiederaufbau und völligem Zusammenbruch. Weht alle Euer Wahlrecht aus — Wahlrecht ist Wahlpflicht. Vermeidet jede Stimmenzersplitterung und wählet die

Einheitsliste,

die allein die Niederringung des Marxismus verbürgt.

Die Großdeutsche Volkspartei.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Auszug aus dem Gesetze vom 26. Jänner 1907, R.-G.-Bl. Nr. 18,

Bereitlung einer Versammlung oder unberechtigte Teilnahme an einer solchen.

Wer vorsätzlich allein oder in Verbindung mit anderen eine Wählerversammlung, die zum Zwecke der Anhörung von Wahlwerbenden, zu Wahlbesprechungen oder zur Entgegennahme von Rechenschaftsberichten einberufen wurde, oder eine unter das Vereins- oder Versammlungsgesetz fallende, zur Erörterung öffentlicher Angelegenheiten gesetzmäßig einberufene Versammlung durch Verhinderung des Zutrittes zur Teilnahme berechtigter Personen, durch unbefugtes Eindringen, durch Verdrängung der Anwesenden oder der zur Leitung und Ordnung berufenen Personen oder durch gewalttätigen Widerstand gegen die auf den Verlauf der Versammlung bezüglichen formellen Anordnungen dieser letzteren vereitelt, wird wegen Uebertretung mit Arrest von einer Woche bis zu 3 Monaten bestraft.

Unter erschwerenden Umständen, insbesondere gegen den Anstifter und die Teilnehmer einer von mehreren

in verabredeter Verbindung unternommenen Vereitelung einer Versammlung, ist auf strengen Arrest bis zu 6 Monaten zu erkennen.

Bei Versammlungen, die nicht nach dem Vereinsgesetze zu beurteilen sind, gelten als zur Leitung und Ordnung der Versammlung berufene Personen, bis zu deren Bestellung durch die Versammlung die Einberufer.

§ 16. Wer an einer gemäß der Einberufung auf Wähler oder auf eine bestimmt abgegrenzte Gruppe von Wählern, auf Mitglieder eines Vereines oder auf geladene Teilnehmer beschränkter Versammlung der im § 15 bezeichneten Art wesentlich unberechtigter Weise teilnimmt und die Versammlung ungeachtet der Aufforderung der zur Leitung und Ordnung berufenen Personen nicht verläßt, wird an Geld bis zu 120 Schilling, eventuell suppletorisch mit Arrest bestraft.

Nationalratswahl, Wahlkarten.

Es scheint in Wählertreisen vielfach die unrichtige Meinung verbreitet zu sein, daß jeder Wähler, der sich aus irgend einem Grunde am Wahltag außerhalb des Wahlortes, in dessen Wählerverzeichnis er eingetragen erscheint, aufhält, von der einheimischen Ortswahlbe-

hörde eine Wahlkarte zwecks Ausübung des Wahlrechtes in einem auswärtigen Wahlorte ansprechen kann.

Demgegenüber wird festgestellt, daß nach § 9, N.-W.-D., Wahlkarten nur an solche Wähler ausgestellt werden dürfen, die

1. sich am Wahltag während der Wahlstunden in Ausübung eines öffentlichen Dienstes oder Auftrages außerhalb des Wahlortes aufhalten müssen;

2. ihren ordentlichen Wohnsitz nach dem Abschlusse des Wählerverzeichnisses (d. i. nach dem 9. April 1927) verlegt haben;

3. sich am Wahltag in einer Heil- oder Pflegeanstalt befinden oder an einer solchen Pflegeanstalt verrichten müssen.

Alle anderen Wähler, die sich aus irgend einem anderen Grunde (persönlicher oder geschäftlicher Natur) am Wahltag auswärts aufhalten, verlieren ihr Wahlrecht.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 14. April 1927.

Der Bürgermeister:
A. Lindenhofer e. h.

Allen unseren Lesern, Freunden und Mitarbeitern wünschen wir

Recht fröhliche Ostern!

Schriftleitung und Verwaltung des „Vote von der Ybbs“.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

In einer Wählerversammlung in Wien äußerte sich Präsident Dr. Waber in folgender Weise über den Zusammenhang der Entartungserscheinungen in unserem öffentlichen Leben mit dem Schwinden des Geldwertes: Um ein richtiges Urteil über die Korruptionsfälle zu gewinnen, muß man fragen, was die Ursache ihrer so außerordentlichen Zunahme ist. Eine genaue Prüfung ergibt, daß sie alle bis in die Inflationszeit zurückreichen. Technisch wie psychologisch hängen sie mit ihr aufs engste zusammen: technisch, weil die Inflation erst den Spielraum für eine ganze Anzahl früher nicht üblicher Inkorrektheiten eröffnete — psychologisch, weil die Gelegenheit Diebe machte und auf der anderen Seite der Wunsch, sich vor den Wirkungen der Inflation zu schützen, den Dieben die Opfer zutrieb. Die Inflation aber war das Werk der Sozialdemokraten, die seit 1918 die Herrschaft hatten und darum sind sie auch für die Folgen verantwortlich. Die ganze Bevölkerung war damals vom Börsenfieber ergriffen, suchte ihr Schwundgeld zu retten, indem sie die Substanzwerte der Aktien dafür eintauschte und die Kurse stiegen infolgedessen zu schwindelnder Höhe. Wesentlich unterstützt wurde diese Bewegung durch den von den Sozialdemokraten herbeigerufenen Finanzminister Schumpeter, der den Großdeutschen Steinwender abgelöst hatte. Die von diesem geplante Vermögensabgabe, die den Staatsbankrott verhindert hätte, wurde ersetzt durch das Wort „Krone ist Krone“, das den Staatsbankrott nur verschleierte. Die Verschleierung durch die Gleichsetzung des Ungleichem kann darüber nicht täuschen. Er hatte aber noch andere Nutznießer als den Staat, der mit dieser Formel von dem größten Teil seiner Verbindlichkeiten frei wurde. Die öffentlichen Körperschaften konnten gleichfalls ihre Schulden abstoßen, so weit sie nicht durch Fristen gebunden waren und die Hypothekenschuldner hatten gute Tage. Wer aber Geld bedurfte, hatte phantastische Zinsen zu zahlen und wer gezwungen war, zu verkaufen, sah den Gegenwert der Ware binnen kurzem in nichts zerfließen. Dann kam im letzten Augenblick, als bereits die Auflösung des Staates und der Einmarsch fremder Truppen drohte, die Sanierung zustande: Damals der einzige Ausweg. Die Sozialdemokraten suchten das Rettungswort, an dem sie nicht teilnehmen durften, nur zu verleumden und hielten dadurch das Mißtrauen der Bevölkerung wach, das zu jener Ueherbewertung des Aktienbesitzes führte. Allein die Aktien trugen keine Dividenden, die Substanz war unter der Einwirkung der Betriebstätte unfruchtbar geworden. Der Aktienbesitzer mußte sich sagen, daß sein Geld in der Spartasse doch einen Ertrag abwerfen würde und verkaufte. Das Angebot übertraf bei weitem die Nachfrage und die Folge war ein allgemeiner Sturz der Kurse, der Börsenkraus. Ihm schloß sich unmittelbar der Kraus der Banken und Bankgeschäfte an, die sich zu tief in die Spekulation eingelassen hatten und deren Zahl in der Zeit des Kurstreibens ins Ungemessene vermehrt worden war. Zur Spekulation hatte aber wiederum die Inflation den Anstoß gegeben. In diesem Wirbel ist unter dem Ansturm der sozialdemokratischen Presse auch die Zentralbank der deutschen Sparkassen zusammengebrochen, die leicht hätte erhalten bleiben können, wenn ihr Zeit zur Sanierung gelassen worden wäre. Beim Dorotheum hat jetzt die sozialdemokratische Presse das selbe Spiel versucht, zu dem offenkundigen Zweck, kurz vor der Wahl die Bevölkerung zu bewirbeln. Die sozialdemokratische Partei ist über die Geschäftsführung des Dorotheums genau unterrichtet, da sie sowohl im Präsidium wie in der Direktion vertreten ist und also die Geschäftsgebarung stets kontrollieren konnte.

Deutschland.

Die deutsche Regierung hat einen innenpolitischen Sieg errungen, da es ihr gelungen ist, das viel umkämpfte Arbeitszeitgesetz der parlamentarischen Erledigung zuzuführen. Der Reichstag hat das Gesetz in dritter Lesung mit knapper Mehrheit angenommen. Es stimmten für das Gesetz 195 Abgeordnete, während 184 dagegen stimmten, darunter auch die Mitglieder der Wirtschaftspartei. Zwei Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung. Vor der Abstimmung kam es zwischen dem Abgeordneten Stegerwald und den Sozialdemokraten zu einer heftigen Auseinandersetzung, bei denen Stegerwald den sozialdemokratischen Gewerkschaften den Untergang voraus sagte und ihnen vorhielt, daß sie in Preußen nur mehr aus Gnade des Zentrums an der Regierung teilnehmen können. Die Worte Ste-

gerwald erregten bei den Sozialdemokraten stürmischen Widerspruch. Man kann Stegerwalds Äußerungen als die Ankündigung einer ähnlichen Regierungskoalition für Preußen auffassen, wie sie derzeit schon im Reich besteht. Es wäre sehr erfreulich, wenn Preußen endlich von der roten Vormundschaft befreit würde.

Oesterreich — Tschechoslowakei.

Bekanntlich hat Oesterreich den Handelsvertrag mit der Tschechoslowakei gekündigt. Er läuft somit am 15. d. M. ab. Unsere Unterhändler, die sich in Prag bemüht hatten, einen neuen Vertrag zustande zu bringen, kehren nunmehr unverrichteter Dinge zurück und es besteht keine Aussicht, daß bis zu dem vorerwähnten Datum ein neuer Vertrag abgeschlossen werden könnte. Mit Rücksicht auf unsere Produktion und unseren Arbeitsmarkt haben unsere Unterhändler auf eine Abänderung unseres Handelsvertrages mit der Tschechoslowakei hingearbeitet, da dieser Handelsvertrag stark zu unseren Ungunsten sich ausgewirkt hat. Die sich aus dem Abbruch der Verhandlungen ergebenden Folgerungen und Wirkungen sind übrigens nicht derartig, daß man von einem Zoll- oder Handelskrieg sprechen könnte, wie ihn das Prager Regierungsblatt, wenn auch nicht ausdrücklich, unterstellen zu wollen scheint, um daraus die Berechtigung zu den obigen Drohungen ableiten zu können. Der Meistbegünstigungsvertrag besteht fort, fort besteht auch der beiderseitige, beiderseits anerkannte Wille, den Faden der Verhandlungen nicht abreißen zu lassen. Aber der Preis, den Oesterreich dafür zahlt, muß im Verhältnis zu dem Nutzen stehen, den es aus seinem Handelsverkehr mit der Tschechoslowakei erwarten darf.

Tschechoslowakei.

Im Kulturausschuß des Prager Parlaments erweiterte der Unterrichtsminister Dr. Hodja die Prinzipien, nach denen er bei der geplanten Schulreform vorgehen gedenkt. Ein konkretes Programm über die von ihm seinerzeit angedeutete deutsche Schulautonomie könne er jetzt noch nicht bringen. Er werde aber in kürzester Zeit sachliche Anträge vorlegen. Der Minister hält es für notwendig, alle Lehrbücher einer Revision zu unterziehen, da im Fieber der Umsturzzeit viele Unrichtigkeiten, Irrtümer und Einseitigkeiten unterlaufen seien. Die Entpolitisierung der Schule müsse bei den Lehrbüchern anfangen. Ich kann, erklärte der Minister, eine Minderheitenpolitik absolut nicht verstehen, welche eine tschechische Bürgerschule in einer deutschen Gemeinde baute, wo keine einzige tschechische Familie existierte. Dadurch erreichen wir nicht die Tschechisierung dieser Gemeinde, sondern Erbitterung, weil wir Seelenfang betreiben wollen. Ich glaube, daß wir den kulturellen Aberglauben aufgeben müssen, als ob die Würde

der Nation davon abhängt, daß wir in einer dreihundert bis vierhundert rein deutsche Einwohner zählenden Gemeinde eine tschechische Schule errichten. Nicht in der sprachlichen Nivellierung beruht eine verständige Nationalitäten- und Staatspolitik, sondern in der geistigen Annäherung derjenigen, die das Schicksal zusammengeführt hat. Es bleibt abzuwarten, inwieweit die schönen Worte des tschechischen Unterrichtsministers in die Praxis umgesetzt werden.

Ungarn.

Bethlen ist von seiner Komreise zurückgekehrt. Ueber seine Ziele und Ergebnisse erklärt er, er habe bei seiner Komreise drei Ziele vor Augen gehabt. Erstens sollte der Zutritt Ungarns zum Meere über Fiume gesichert werden, was durch die abgeschlossene Vereinbarung erreicht wurde. Doch müßten noch weitere Vereinbarungen mit Jugoslawien über tarifarische, Transit- und andere verwandte Fragen getroffen werden, was seiner Erwartung nach in nächster Zeit gelingen werde. Das zweite Ziel war der Abschluß des Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrages mit Italien. Der Ministerpräsident betonte dabei ausdrücklich, daß dieser Vertrag keinerlei wie immer geartete Spitze gegen einen Nachbarn Ungarns habe, eine solche auch nicht haben könne, denn die Vereinbarungen Ungarns bezüchten nach keiner Richtung offensiven Charakter. Das dritte Ziel war, alle wichtigen politischen Fragen, die Ungarn und Italien näher berühren, mit Mussolini durchzuberaten. Der Ministerpräsident hob das herzliche Entgegenkommen von Seite Mussolinis hervor, und schloß, die große Bedeutung seiner Reise liege darin, daß die Regierung einer großen Nation und Großmacht sich nunmehr, nachdem Ungarn lange Jahre isoliert war, offiziell zur Freundschaft mit Ungarn bekenne.

Frankreich — Rußland.

In aller Stille wurde von der französisch-russischen Schulkonferenz ein Abkommen geschlossen und ein Protokoll unterzeichnet, in dem sich Rußland verpflichtet, an Frankreich jährlich 70 Millionen Goldfranken zu bezahlen. Vor dem Kriege beliefen sich die an die französischen Inhaber russischer Anleihen abzuführenden Zinsen auf insgesamt 400 Millionen Goldfranken. Als Gegenleistung sollen die Russen französische Kredite erhalten. Grundfänglich ist in dem Protokoll festgelegt, daß die erste Tranche der in mehreren Abschnitten zu gewährenden Kredite nicht unter einer Milliarde Franken betragen sollen. Es kommen verschiedene Formen von Krediten in Frage, nämlich industrielle Kredite, Regierungskredite und die Aufnahme einer russischen Anleihe in Frankreich. Das Protokoll wird erst in Kraft treten,

Warnung vor falschen Stimmzetteln!

Es besteht der dringende Verdacht, daß die Gegner falsche Stimmzettel verbreiten werden. Der Stimmzettel für nichtmarxistische Wähler lautet auf



Einheitsliste!



Stimmzettel mit dem Ausdruck „Großdeutsche Partei“ oder „Christlichsoziale Partei“ sind ungültig!

Ostern.

„Die Welt wird schöner mit jedem Tag.
Man weiß nicht was noch werden mag:
Das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Tal,
Nun, armes Herz, vergiß der Qual,
Nun muß sich alles, alles wenden.“

(L. Uhland.)

Ist nicht durch diese Dichterworte die Stimmung der Osterfeiertage angedeutet, diese Stimmung, die uns hinaustreibt in die erwachende Natur, uns an ihrer jugendfrischen Pracht zu erfreuen? Wem versinkt nicht beim Gedanken an die nahenden Tage lange ersehnter, lange benötigter Ausspannung all das Niederziehende, Niederdrückende von Beruf und Alltag? Raum einer wird da sein, der nicht schon Pläne geschmiedet hat, wie er Ostern recht ausnützen könne für Leib und Seele: einmal fort aus der stickenden Atmosphäre der Häuserenge, fort aus der Knebelung durch die Sorgen um Essen und Trinken; die Sehnen gespannt, um in körperlicher Betätigung dem Geiste Entspannung zu schaffen; die Seele offen, um die unbefleckte Schönheit da draußen einzusatmen; mit einem Sprung hinein in das Gefühl Mensch sein zu dürfen. So naht uns Ostern im Gewande des Frühlings (Osterspaziergang im „Faust“): Mensch und Natur suchen sich gegenseitig.

Auf keinem anderen Gebiete drückt sich des modernen Menschen Seelenverfassung so klar aus; nirgends kommt es so deutlich zu Gehör, daß zwei Seelen — ach — in unserer Brust wohnen. Diese Zwißpältigkeit, die uns am Sonntag mit einem andern Gefühl aufstehen läßt als an Wochentagen, diese Doppelheit, die Beruf und Vergnügen in verschiedene Sphären verlegt. Wir nennen

das „Zivilisation“ und ironisieren uns damit selber. Wir stellen uns dadurch selber an das Ende einer Kulturepoche, stellen uns hinein in das Zeitalter seniler, d. h. kraftloser Träumerei vom „Gestern“. Das Gestern, das wir zu leben vermeinen, wird nicht lebendig durch ein Theaterstück. Ins Theater geht man im Sonntagsanzug, ein ausgewechselter Mensch. Das Frühlings-Ostern, das wir zu feiern vermeinen, wird nicht lebendig durch einen Osterspaziergang, sei er noch so gefühlseelig unternommen. Mensch und Natur finden sich so nicht.

Freilich gab es Zeiten, gab es Menschen, denen solche Zwißpältigkeit fehlte, die nicht nur Feiertags ihre Naturfreude entdeckten, die — ohne eine altersmüde Zivilisation — harmonisch zu leben wußten. Wir nennen das „Kultur“, seelische Naivität. Nach dieser Harmonie seufzen immer die Menschen einer überreifen Epoche, ob sie nun alarmieren: „Zurück zur Natur!“, oder ob sie resignierend von „Europens überflüchteter Höflichkeit“ sprechen und jene Harmonie preisen lassen: „Wir Wilden sind doch bessere Menschen!“ Aber solche Zeiten sind uns unerreichbar, mit den alten Romanen oder Germanen sanken sie ins Grab. Unser Frühlings-Ostern ist ein „Wiederbelebungsversuch am untauglichen Objekt“.

Allein: dem Faust im Studierzimmer, dem die Osterglocken den Giftbecher von den Lippen zwingen, diesem Faust ist Ostern noch das dem abendländischen Menschen Gemäße. Ihm ist Ostern nicht: die Erlösung der Natur aus dem Winterschlaf, nicht: die Wiedervereinigung von Mensch und Natur in lebendiger Wechselwirkung. Ihm ist Ostern: die Erlösung des Menschen aus dem Schlaf seines sittlichen Empfindens, die Auferstehung einer sittlichen Persönlichkeit. R.

wenn über die Rußland zu gewährenden Kredite eine endgültige Verständigung erzielt sein wird. Als Sicherstellungen für die Kredite sind vor allem die Petroleumquellen von Grossy im Kaukasus in Aussicht genommen, auf die Frankreich ein Monopol erlangen möchte, um das englisch-amerikanische Monopol auf diesem Markte zu brechen.

China.

Die Lage in China verwirrt sich immer mehr. Im Süden schwenkt General Tschiang-Kai-Scheck von den Russen deutlich ab, obwohl in der Kantonregierung diese noch einen starken Einfluß haben. Jedenfalls scheint Tschiang-Kai-Scheck gegenüber seiner Regierung ziemlich freie Hand zu haben. Gleichzeitig wird von einer schweren Niederlage der Kantontuppen gemeldet und es hat den Anschein, als ob die Nordtruppen unter Tschangtsolin wieder eine erhöhte Schlagkraft bekommen hätten. Tschangtsolin bezieht sich Sowjetrußland der Kriegsabsicht und hat die russische Botschaft in Peking nach russischen Emissären durchsuchen lassen, was natürlich von Rußland als Völkerverrechtsbruch bezeichnet wurde und zu einem Notenwechsel und schließlich zur Abberufung des Botschafters führte. Rußland erklärt den Beschuldigungen der Kriegsabsicht gegenüber, daß es nie an einen Krieg denke und daß es in China nur friedliche Absichten hege. Wird sich die Kriegslage weiter zu Gunsten Tschangtsolins wenden, so ist es bei der schon jetzt fraglichen Haltung Tschiang-Kai-Schecks leicht möglich, daß dieser mit oder ohne Zustimmung der Kantonregierung mit Tschangtsolin ein Abkommen trifft und daß beide Generale eine neue Zentralmacht bilden. Bei dem stets wechselnden Bilde, das die Lage in diesem rätselhaften Lande bietet, ist auch diese Entwicklung nicht von der Hand zu weisen, zumal beide Generale doch für das Ziel „China den Chinesen“ kämpfen. Mit den Vorrechten für die Ausländer, besonders Engländer, Amerikaner, Franzosen ist es jedenfalls auf alle Fälle vorbei. Eine Klärung in dieser Hinsicht hat die letzte Periode schon unzweifelhaft erbracht.

Wahlsträger Dorotheum.

Die Stärke der sozialdemokratischen Politik liegt nicht in Tatsachen sondern in Schlagworten, mit denen sie jetzt auf Wählerfang ausgeht. Daß sie dabei gewissenslos vorgehen, zeigt der Fall des Dorotheums, von dem sie sich als Wahlsträger viel versprochen, jetzt aber zugeben müssen, daß sie damit kein Glück gehabt haben. Eine den Sozialdemokraten politisch nahe stehende Zeitung — es ist sicher, daß sie ihre Information von einem sozialdemokratischen Angestellten des Dorotheums bekam — brachte die Nachricht, daß das Dorotheum Milliardenverluste durch Spekulationen erlitten hat. Noch am selben Tage machte sich die Zentralspartakasse der Gemeinde Wien in seltener und auffallender Hilfsbereitschaft, die sonst sozialdemokratischen Anstalten bürgerlichen gegenüber nicht bemerkbar ist, erbötig, flüssige Gelder zur Verfügung zu stellen, die das Dorotheum allerdings nicht brauchte und ablehnte. Es konnte dem ungeheuren Ansturm der Einleger Stand halten und hunderte Millionen auszahlen. Dadurch waren also den Sozialdemokraten die wohlgeerbten Felle davongeschwommen und sie hatten das Nachsehen. Das finanzielle Attentat war mißlungen, das bei seinem Gelingen nicht nur das Dorotheum, sondern weit mehr die Einleger, kleinen Leute, die der Anstalt ihre in Arbeit erworbenen und ersparten Gelder anvertraut haben, getroffen hätte. Was aber kümmert die mit guten Pfändern versorgten sozialdemokratischen Führer das Elend kleiner Leute, was kümmert es sie, wenn ein großartiger Wahlsträger ihnen Stimmen und Tausenden Not und Elend bringt? Nichts, gar nichts. Der mißglückte sozialdemokratische Anschlag auf das Dorotheum, das übrigens seit Jahren einen sozialdemokratischen Vizepräsidenten hat, der von den angeblichen Verfehlungen doch gewußt haben mußte, stellt sich in anderer Betrachtung als ein Versuch dar, dem Sozialismus auf finanziellem Gebiet zur Herrschaft zu verhelfen. Davon schüßte sich aber jeder Wähler, wenn er nicht will, daß ihm der Bettelstab gereicht werde und die sozialdemokratischen Bekämpfer des Kapitalismus ihm aus ihren Luxusautos gnädigst ein Almosen zuwerfen.

Sozialdemokratie und Gewerbe.

Im Nachstehenden die Urteile einiger geistiger Führer der Sozialdemokratie über das Gewerbe: Engels: „Nur über den Leichnam des Mittelstandes gelangt die Sozialdemokratie zum Siege.“ Dr. Danneberg: „Die Gewerbetreibenden sind die Parasiten der Volkswirtschaft.“ Vizebürgermeister Emmertling: „Wenn es auf mich ankäme, würden die Gewerbetreibenden keine städtischen Arbeiten und Lieferungen bekommen.“ Stadtrat Breittner: „Ich werde den Gewerbetreibenden das Steuerzahlen schon lernen; der nicht zur richtigen Zeit zahlt, wird gestraft, eventuell eingesperrt oder ihm sein Gewerbe entzogen.“ Rautsky sen.: „Wir werden immer und überall bestrebt sein, den Untergang des Kleingewerbes zu beschleunigen. Wir erklären nicht nur den großen Gutsböfen, sondern auch dem kleinsten Bauer den Krieg. Wir haben kein Interesse am Kleingewerbe.“

Dankfagung.

Für die anlässlich des Ablebens meines Gatten, Herrn Karl Biaty, erfolgte rasche Auszahlung des versicherten Kapitals und die sonstige äußerst entgegenkommende Erledigung der ganzen Angelegenheit spreche ich der

Versicherungsanstalt der österreich. Bundesländer

Wien, I., Bötzelstraße 14 bis 16

sowie deren hiesigen Bezirksinspektor, Herrn Franz Auer, hiemit öffentlich meinen Dank aus und kann durch die gemachte Erfahrung diese wahrhaft volkstümliche Versicherungsanstalt Jedermann auf das Beste empfehlen.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 8. April 1927.

Gilli Biaty, Bäckermeisterwitwe.

Aufhebung des Maulkorbzwanges.

Die n.-ö. Landesregierung hat mit Erlaß vom 9. ds., Z. IV/8b/718/31, Nachstehendes eröffnet: Mit Rücksicht auf den nunmehr erreichten wesentlichen Rückgang der Verbreitung der Wutkrankheit bei Tieren in einem größeren Gebiete Niederösterreichs wird der mit dem h.-o. Erlaße vom 17. Jänner 1927, Z. L. N. IV/8b. 191/21, neuerlich angeordnete Maulkorbzwang in den Bezirken Amstetten, Scheibbs, Melk, St. Pölten und Lilienfeld, in den Stadtgebieten Waidhofen a. d. Ybbs und St. Pölten für das ganze Gebiet in den Bezirken Krems und Tulln dagegen nur für das südlich der Donau gelegene Gebiet aufgehoben.

Befreiung von der Landes-Gebäudesteuer in Niederösterreich.

Mit 1. April 1927 wurde ein Gesetz verlautbart, welches die bisher bestehende Steuerbefreiung für Neu-, Zu-, Auf- und Umbauten für das Jahr 1927 weiter erstreckt. Das bezügliche Gesetz ist im Landesgesetzblatte Nr. 50 vom 1. April 1927 enthalten. Es wird aufmerksam gemacht, daß für die Einreichung der bezüglichen Ansuchen gesetzliche Termine bestehen, deren Nichtinhaltung den Verlust des Anspruches auf Steuerbefreiung nach sich ziehen. Diese Termine werden einerseits durch den Zeitpunkt der haultichen Vollendung, andererseits durch den Beginn der vollen Benützung der Bauten begrenzt. Für Bauten, bei denen Bauvollendung und Vollbenützung in die Jahre 1921 bis 1925 fallen oder bei denen der eine Zeitpunkt in die Jahre 1921 bis 1925 und der andere in das Jahr 1926 fällt, sind die Ansuchen samt den vorgeschriebenen Nachweisen bis längstens 30. Juni 1927 einzubringen, für Bauten, bei denen beide Zeitpunkte in das Jahr 1926 fallen, bis längstens 31. Dezember 1927, für Bauten, bei denen der eine Zeitpunkt in das Jahr 1926 und der andere in das Jahr 1927 fällt, bis längstens 30. Juni 1928, für Bauten, bei denen beide Zeitpunkte in das Jahr 1927 fallen, bis längstens 31. Dezember 1928. Die Ansuchen sind beim Amte der n.-ö. Landesregierung, Wien, I., Herrengasse 13, einzubringen. Sie sind stempelfrei.

Wahlsprenkel-Einteilung für das Stadtgebiet Waidhofen a. d. Ybbs. Ortswahlbehörde, Wahllokale, Wahlzeit.

Das Stadtgebiet Waidhofen a. d. Ybbs wird in 6 Wahlsprenkel eingeteilt wie folgt:

Wahlsprenkel 1:

Ybbitzerstraße, Friedhofstraße, Zelinkagasse, Durstgasse, Preißlergasse, Riedmüllerstraße bis zur Plenterstraße, Kreuzgasse und Negetlegasse.

Wahllokal: Gasthaus Nagl, Ybbitzerstraße (Ebner).

Wahlleiter: Franz Steininger, Weinhändler. Mitglieder: Michael Burm, Privat; Karl Langner, Schneider; Karl Wuhl, Metallarbeiter.

Ersatzmänner: Eduard Claucig, Kaufmann; Rudolf Lentner, Produktenhändler; Anton Gabler, Werkmann.

Wahlsprenkel 2:

Kapuzinergasse, Unter der Leithen, Graben (ungerade Nummern), Schillerplatz, Pechtlgasse, Schöffelstraße, Poststeinerstraße, Zelinkagasse, Durstgasse, Preißlergasse, Riedmüllerstraße, von der Plenterstraße an, Ederstraße, Plenterstraße.

Wahllokal: Turnhalle.

Wahlleiter: Franz Weninger, Schlosser.

Mitglieder: Dr. Thomas Mayr, Professor; Alois Hoppe, Direktor i. R.; Alois Berger, Schuhmacher.

Ersatzmänner: Johann Steinbach, Schulwart; Rudolf Rainzmaier, Beamter i. P.; Johann Streicher, Eisenbahner.

Wahlsprenkel 3:

Oberer Stadtplatz, Schloßweg, Freisingerberg, Sintergasse, Fuchslug, Delberggasse, Paul Rebhubngasse, Hörlergasse, Hoher Markt 4, 6, 8 und 10, Ybbstorgasse. Wahllokal: Neues Rathaus.

Wahlleiter: Franz Friedekht, Maler. Mitglieder: Dr. Josef Neuner, Berufsvormund; Leo Schönheinz, Drogist; Franz Reisinger, Pensionist. Ersatzmänner: Gottfried Saringer, Beamter; Hans Huber, Uhrmacher; Raimund Prüller, Metallarbeiter.

Wahlsprenkel 4:

Graben (gerade Nummern), Hoher Markt, mit Ausnahme von 4, 6, 8 und 10, Unterer Stadtplatz, Mühlstraße (ungerade Nummern), Eberhardplatz.

Wahllokal: Altes Rathaus. Wahlleiter: Alois Ender, Professor. Mitglieder: Dr. Franz Bachmaier, Konzipient; Gustav Hubert, Werksbeamter; Johann Vorlauser, Metallarbeiter.

Ersatzmänner: Viktor Schink, Beamter; Franz Wunderer, Tapezierer; Karl Prashinger, Beamter.

Wahlsprenkel 5:

Erhard Wildplatz, Am Fuchsbühl, Weyrerstraße, Hammergasse, Färbergasse, Sackgasse, Am Sand, Lahrendorf, Rößelgraben, Spittelwiese, Redtenbachstraße, Augasse, Minnichberg, Seebachgasse, Vertastr., Teichgasse.

Wahllokal: Gasthaus Nagl, Weyrerstraße.

Wahlleiter: Gust. Wittmayer, Postbeamt. i. R. Mitglieder: Ing. Robert Brandis, Professor; Richard Rappus, Spartakassebeamter; Eulogius Haberk, Kontrollor.

Ersatzmänner: Johann Kreuzer, Beamter; Bernhard Nagel, Privat; Michael Bandl, Metallarb.

Wahlsprenkel 6:

Mühlstraße (gerade Nummern), Stock im Eijen, Lederergasse, Biaduktgasse, Konradshaimerstraße, Reichenauerstraße, Gottfried Frießgasse, Krautberggasse, Binderergasse, Unter der Burg, Kupfer Schmiedgasse, Wienerstraße, Bahnweg, Bahnhofstraße, Patertal, Hinterbergstraße.

Wahllokal: Gasthaus Stumjohl.

Wahlleiter: Josef Brandstetter, Sägewerksbesitzer. Mitglieder: Stefan Kirchwegger, Maschinist; Johann Winkler sen., Werksleiter; Georg Sturm, Metallarbeiter.

Ersatzmänner: Daniel Obermüller, Platzmeister; Eduard Seeger, Baumeister; Josef Supper, Bauarbeiter.

Die Wahlzeit wurde für alle 6 Wahlsprenkel von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags festgesetzt. Auswärtige Wahlkartenwähler haben ausschließlich im Wahlsprenkel 1 (Ybbitzerstraße, Gasthaus Nagl) ihre Stimmen abzugeben und außer der von der heimischen Ortswahlbehörde ausgestellten Wahlkarte noch ein anderes Identitätsdokument mitzubringen.

Auch die einheimischen Wähler haben vor der Stimmenabgabe ein Identitätsdokument im Sinne des § 59, Abs. 1 und 2, N.-W.-D., vorzuweisen. Wer nicht im Besitze eines solchen ist, hat sich eine Identitätsbestätigung rechtzeitig bei der städt. Wache zu beschaffen. Im Gebäude des Wahllokales und im Umkreise von 50 Meter um dasselbe ist am Wahltag jede Art der Wahlwerbung, insbesondere durch Ansprachen an die Wähler, Verteilen von Wahlausrufen, Kandidatenlisten u. dgl. ferner jede Ansammlung sowie das Tragen von Waffen jeder Art verboten.

Der Ausschank von geistigen Getränken ist am Wahltag, sowie am Tage vorher allgemein verboten.

Übertretungen der vorstehenden Anordnungen werden mit Geld bis zu 100 Schilling und Arrest bis zu 14 Tagen bestraft.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 12. April 1927.

Der Bezirkswahlleiter: Ritschl e. h.

Wählerveranstaltungen.

Regierungsrat Ing. Hugo Scherbaum sprach in der verflossenen Woche in nachfolgenden Wählerveranstaltungen: Am 8. April in Hollenstein a. d. Y., am 9. April in St. Peter i. d. Au und in Haag, am 10. April in Neuhofen und in Ulfersfeld, am 11. April in Waidhofen a. d. Y., am 12. April in Herzogenburg (gemeinsame Versammlung mit der Christlichsozialen Partei), am 13. April in Göstling a. d. Ybbs und am 14. April in der gemeinsamen Versammlung in Gresten.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelische Gottesdienste.** Karfreitag den 15. April: Waidhofen (alter Rathausaal), 6 Uhr abends. Predigtgottesdienst mit anschließender Feier des hl. Abendmahles (Pfarrer Fleischmann). Weyer a. d. E. (Rathaus), 9 Uhr vormittags (Vikar). Ostersonntag, 17. April: Waidhofen (alter Rathausaal), 1/2 10 Uhr vormittags, Festgottesdienst (Vikar). Weyer a. d. E. (Rathaus), 1/2 3 Uhr nachmittags, Festgottesdienst mit anschließender Feier des hl. Abendmahles (Pfarrer Fleischmann).

* **Feierliches Hochamt.** Sonntag den 17. d. M. (Ostersonntag) findet in der hiesigen Pfarrkirche um 9 Uhr vormittags ein feierliches Hochamt statt. Zur Aufführung gelangt „Missa Brevis“ in B von Mozart, welche Herr Kapellmeister Zeppezauer mit seiner Schar persönlich leiten wird. Hauptsächlich wird in unserer musiklebenden Stadt Waidhofen auch auf dem Gebiete der Kirchenmusik etwas geschaffen werden. Um 11 Uhr vormittags findet, wie immer üblich, die Turmmusik statt, welche von den Herren Farcher, Buchmayer, Frab, Strauß und Rinner bestritten wird. Zum Vortrage gelangen: 1. „Die Ehre Gottes aus der Natur“ von Beethoven. 2. „Sanctus“ von Schubert. 3. „Wohin mit der Freud?“ von Silcher. 4. „Sizilianisches Schiffergebet“ von Kremser.

* **Altwiener Abend.** Die akademische Kunstgruppe „Alt Wien“ des Deutschen Schulvereines Südmark ist den Waidhofenern nicht mehr unbekannt. Im vorigen Jahr haben die jungen Künstler vor einem vollen Saal mit ihren gediegenen Darbietungen größten Beifall gefunden und es ist wohl zu erwarten, daß der Injührsaal am 23. d. M. ausverkauft sein wird, da die Vortragsfolge, eine hunte Aufeinanderfolge von Musik, Tanz, Lied und Humor auch die verwöhntesten Ansprüche befriedigt. Diese Gruppe war im letzten Herbst im Baltikum (ehemaliges westliches Rußland) und hat in Reval, Dorpat, Riga ujm. vor überfüllten Sälen glänzende Erfolge errungen. Der „Revaler Bote“ schrieb: „Einen so rauschenden Beifall, wie diese jungen Wiener, fanden bei uns nicht einmal die namhaftesten Künstler. Ihre Darbietungen sind ganz vorzüglich und weil sie nicht nur aus Können und Verstand entspringen, sondern aus dem warmen Wiener Herzen, wirken sie so sonnig und erfreuend.“ Numerierte Tischplätze zu S 2.—, S 1,50 und S 1.— im Vorverkauf ab Donnerstag den 21. April bei Herrn Heinrich Ellinger, Unterer Stadtplatz.

* **Gesangsverein — Frauenchor.** Es diene den Sangeschwestern zur Kenntnis, daß die Wochenproben ab 25. April wieder, so wie früher, an Montagen stattfinden. Da im Monat Juni wieder ein größeres Konzert veranstaltet wird, ist es Ehrenpflicht der Mitglieder, zu den Proben pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

* **Sudetendeutscher Heimatbund.** Sonnabend den 7. und Sonntag 8. Mai d. J. finden in Wien die diesjährigen Tagungen statt und zwar Sonnabend den 7. Mai, nachmittags 3 Uhr im Festsaal, 8. Bezirk, Fuhrmannsgasse 18 a, die geschlossene Vertrauensmänner-Versammlung des Landesverbandes Deutschösterreich. Abends 8 Uhr Festabend in den Sofienjälen, 3. Bez., Margergasse 17. Sonntag den 8. Mai, vormittags 10 Uhr, Hauptversammlung im großen Sofienaal. 3 Uhr nachmittags Volksfest. Mit den Tagungen ist die 4. Sudetendeutsche Ausstellung verbunden. Es ergeht hiemit an alle Mitglieder der hiesigen Zweigstelle die Einladung, sich an diesen Tagungen recht zahlreich zu beteiligen. Meldungen mögen ehestens bei Herrn J. Weigand erfolgen und können daselbst die Postkarte für Wohnungsanmeldungen erhoben werden, die bis spätestens 30. d. M. an die Geschäftsstelle einzusenden sind. Diejenigen Zweigstellenmitglieder, die zur Hauptversammlung Anträge zu stellen wünschen, mögen dieselben rechtzeitig (14 Tage vorher) der hiesigen Zweigstellenleitung bekanntgeben.

* **Kameradschaftsverein.** Zur Auferstehung am Samstag den 16. ds. vergattert sich der Verein um 1/2 4 Uhr nachmittags im Vereinsheime. Abmarsch Schlag 4 Uhr nach Zell und daselbst Auferstehungsfeier. Nachher Rückmarsch auf den Oberen Stadtplatz zur Auferstehungsfeier der Stadtpfarrkirche. Das Kommando gemahnt an die Pflicht eines jeden Mitgliedes ohne Ausnahme, an diesem Tage tadellos adjustiert, pünktlich und zuverlässig auszurücken.

* **Deutscher Schachverein.** Sonntag den 17. und Montag den 18. ds. findet in den Räumen des Großgasthofes Injühr (Kreul) ein Wettkampf der Städte Amstetten, St. Pölten, Wien und Waidhofen a. d. Ybbs auf je 8 Brettern statt. Spielzeit Sonntag 1/2 9 bis 12 Uhr, 2 bis 6 Uhr, Montag 1/2 9 bis 12 Uhr

und nachmittags eventuelle Hängepartien. Es ist dieser Kampf die erste Wiederholung des Bier-Städte-Kampfes in St. Pölten 1926, in welchem Waidhofen feinerzeit den zweiten Platz (erster Wien) erobern konnte. Da die hiesige Mannschaft mit zwei Erstgeleuten antreten muß, wird sie alles daransetzen müssen, den Kampf ehrenvoll zu bestehen. Schachfreunde sind herzlich willkommen!

* **Die Urania Waidhofen a. d. Ybbs** kann ihren Betrieb nicht aufnehmen, ehe die n.-ö. Landesregierung dem Ansuchen um eine Konzilienz stattgegeben hat. Das vom Gemeinderate Waidhofen befürwortete Gesuch ist schon vor längerer Zeit an die Landesregierung abgegangen. Da nun die beiden Landtagsabgeordneten aus unserer Stadt ihre Unterstützung zugesagt haben, ist trotz der kommenden Wahlen Aussicht auf baldige Erledigung. Die verehrlichen Vereinsmitglieder werden gebeten, sich bis dorthin weiter zu gedulden. Die Ausgabe der Mitgliedskarten erfolgt gelegentlich der Eröffnungsvorstellung.

* **Turnerbücherei.** Karfreitag den 16. ds. findet keine Bücherausgabe statt.

* **Bücherei.** Herr Direktor Dr. Ing. M. Paul spendete der Bücherei eine größere Anzahl schöner Bücher, wofür der herzlichste Dank ausgesprochen wird. — Karfreitag bleibt die Bücherei geschlossen. Nächster Ausleihtag Samstag den 23. d. M. von halb 5 bis halb 7 Uhr. Die säumigen Entleiher werden erinnert, daß die Ausleihezeit nur drei Wochen beträgt, für jede weitere Woche eine Strafgebühr von 5 Groschen für jeden Band zu entrichten ist.

* **Fürsorgestelle für Lungentränke.** Die hiesige Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten spendete der Fürsorgestelle für Lungentränke anlässlich der Einhebung des Mitgliedsbeitrages S 18.—, wofür der Zweigverein vom Roten Kreuze als Verwalter der Fürsorgestelle den herzlichsten Dank ausdrückt.

* **Büro-Eröffnung.** Herr Ernst Menzinger hat sich mit 1. April 1927 als behördlich autorisierter und beeideter Zivilgeometer in Bruck a. d. Mur niedergelassen und übernimmt alle einschlägigen Arbeiten, auch Jagdanmeldungen.

* **Frühjahrskonzert** am Ostersonntag und Montag im Gasthaus Aschenbrenner ab 10 Uhr vormittags. Abends 8 Uhr an beiden Tagen gemüthliche Abendunterhaltung (bei schlechter Witterung Beginn 5 Uhr). Eintritt frei.

* **Eine stürmische Bauern-Versammlung.** Dienstag vormittags fand im Saale des Hotels Injühr eine Wählerversammlung für die bäuerliche Bevölkerung statt, die sich eines guten Besuches erfreute. Es waren auch eine größere Anzahl Sozialdemokraten erschienen, die die Redner durch Zwischenrufe unterbrachen. Als Redner waren der Landesrat Anton Jarz, Pfarrer Landklinger, St. Leonhard a. W., und der ehemalige Bundesminister Nationalrat J. Stöckler erschienen. Während der Rede des letzteren kam es zu heftigen, stürmischen Auftritten, die zum Schlusse zu Tätlichkeiten führten, als ein Zwischenrufer dem Redner zurief, er rechne mit der Dummheit der Bauern. Bei diesem Zwischenruf sprangen die Bauern auf und drangen mit Stöcken auf die im Saale befindliche Gruppe der Sozialdemokraten ein. Es wurden auch Gläser geworfen und nur mit Mühe konnte die rasch herbeigerufene Polizei die Gemüter beruhigen und die Streitenden trennen. Unter einem allgemeinen Tumulte wurde sodann die bewegte Versammlung geschlossen.

* **Die Kraftfahrzeugführer-Prüfung** am 7. ds. in Amstetten haben von der Autofahrschule H. Waas „Hawa“ die Herren Josef Raidl, Bruckbach, Forster, Gstadt, und Karl Gutmann, Kematen, mit bestem Erfolg bestanden.

* **Versammlung.** Die christlichsoziale Partei veranstaltet am Ostermontag den 18. ds. um 3 Uhr nachm. im Saale des Großgasthofes Injühr (Kreul) eine Versammlung, in der Nationalrat Streeruwitz, G.-R. L. Doppler (Wien), Landesrat Jarz, Abg. Höller und G. R. G. Zebenholzer sprechen werden.

* **Der Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsverein** veranstaltete am 2., 3., 9. und 10. April d. J. Theateraufführungen „Der Wissenswurm“, um den Verein geldlich zu stärken. Der Zweck des Vereines ist ja, wie bekannt, ein rein wohltätiger. Schon seit 20 Jahren hat sich der Verein bemüht, durch uneigennütziges Zusammenwirken seiner Mitglieder, Bedürftigen eine Weihnachtsfreude und seinen Wohltätern und Freunden durch Spiel und Sang einige frohe Stunden zu bereiten. Und das wurde mit diesem Theater auch heuer wieder beabsichtigt. Leider waren die Vorstellungen nicht am besten besucht. Was daran Schuld war? Darüber ist sich die Leitung im Unklaren. Daß die Wahl des Stückes verfehlt sein sollte, wollen wir nicht hoffen, da ja gerade Volksstücke, so recht aus dem Leben gegriffen, bei jedermann Anfall finden. Ueber die Darbietung selbst hört man von allen Besuchern vollstes Lob, die Musik allein mußte jeden musiklebenden Menschen erfreuen und die schönen Bühnenbilder jedes Auge entzücken. Gleichzeitig sei auf diesem Wege dem Spielleiter Herrn v. Bukovics für seine mustergültige Leitung sowie allen Spielern für ihre Opfer an Zeit und Mühe und Hingabe an das Stück recht herzlich gedankt. Ferners danken wir allen, die durch ihren Besuch dem guten Zweck des Vereines genützt haben und bedauern, das wahrscheinlich durch Vorurteile veranlaßte Fernbleiben so vieler. Der Vereinsauschuß.

* **Großdeutsche Parteiversammlung.** Am 11. d. M. um 8 Uhr abends fand im Saale des Hotels Injühr eine von der Großdeutschen Volkspartei einberufene

Versammlung statt, um ihre Parteiangehörigen über die Ziele und Zwecke der Einheitsfront zu unterrichten und ihre Wahlwerber vorzustellen. Die Versammlung war gut besucht. Es hatte sich auch eine größere Anzahl Sozialdemokraten (meist Jugendliche) eingefunden. Der Parteiohmann Vet.-Rat Franz Sattlegger eröffnete die Versammlung mit einer programmatischen Einleitung und führte u. a. aus: Das Proporzwahlrecht sei für große Parteien zugeschnitten, bei kleineren gehen tausende von Stimmen verloren. Es müssen daher große Wählergruppen gebildet werden. Die Großdeutsche Volkspartei habe grundgesetzgemäß versucht, die nationalen Parteien zu einer Einheitsfront zu einigen, doch sei dies nicht gelungen, weil ständisch organisierte Parteien es für besser hielten, allein zu gehen. Er stellte mit Befriedigung fest, daß die Nationalsozialisten allerorts und auch in Waidhofen sich den Großdeutschen anschlossen und begrüßte die anwesenden Angehörigen dieser Partei mit der Versicherung, daß die Großdeutsche Volkspartei auch fernerhin nicht erlahmen werde, an der Kartellierung der nationalen Parteien weiter zu arbeiten. Leider habe sich die nationale Einheitsfront durch das Fernbleiben des Landesbundes nicht bilden lassen, weshalb man, diktiert vom Verstande und errechnet vom Bleistift, an die Bildung eines großen Blockes, das ist die Einheitsliste mit der Christlichsozialen Partei, schreiten mußte. Der Vorsitzende begrüßte auch die Vertreter und Angehörigen dieser Partei, voran Herrn Bürgermeister Lindner aufs herzlichste. Zur Rettung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse gibt es nur einen Weg für Oesterreich, das ist der Anschluß an Deutschland, ein marxistisches Oesterreich sei aber an sich unzulässig, weshalb man aus Volksinteresse für die Einheitsliste Mann für Mann einsehen und agitieren müsse. Wer anders oder garnicht wählt, hilft den Sozialdemokraten. Als ersten Redner erteilte der Parteiohmann dem Gauobmann Inspektor Ott das Wort. Dieser besprach in längerer Rede die Politik der Sozialdemokraten seit dem Zusammenbruche, stellte dieser die Erfolge der christlich-sozial-großdeutschen Regierungskoalition entgegen und verwies auf die erfolgreiche Aufbautätigkeit in den letzten Jahren. Er betonte hier besonders die Schaffung der Nationalbank, die Stabilisierung unserer Währung und den Abbau der Kontrolle des Auslandes. Seine trefflichen Ausführungen fanden starken Beifall der Versammlung. Der nächste Redner Wahlwerber Bürgermeister Anton Fahrner aus Wieselburg erklärte anfangs seiner Rede, wenn der Nationalrat in keiner anderen Zusammensetzung am 24. April gewählt werde, wenn die Sozialdemokraten nicht zurückgedrängt werden, so bedeute dies einen neuerlichen Rückgang unserer Wirtschaft, denn länger könne diese die von ihr verlangten Lasten nicht mehr ertragen. Es müsse vor allem nach dem Beispiele Deutschlands eine Steuerermäßigung eintreten, die Landwirtschaft müsse gefördert, die Wirtschaft erhöhte Bautätigkeit und zu diesem Zwecke müsse ein Bauzuschußgesetz geschaffen werden. Im Zusammenhange mit den Agrarfragen besprach der Redner die Zollgesetzgebung und das Verhalten der Sozialdemokraten hiezu im Parlament. Schlagfertig und treffend führte der Redner die sozialdemokratischen Zwischenrufer ab und hielt ihnen die Sünden ihrer Parteiführer vor. Unter stürmischem Beifall konnte der Redner seine Ausführungen beenden, die gezeigt haben, daß die Großdeutsche Volkspartei den richtigen Mann auf den richtigen Platz gestellt hat. Als nächster Redner sprach Reg.-Rat Ing. Scherbaum in großzügiger Form die verschiedenen Ursachen unserer wirtschaftlich ungünstigen Lage, besprach mit ungeschminkter Offenheit die Frankenspekulation, die Zentralbankaffäre, die Postparaffesfrage und gab sodann einen Rechenenschaftsbericht über seine Tätigkeit im n.-ö. Landtage. Als eine der wichtigsten Aufgaben des neuen Landtages bezeichnete er es, die neuen Verbindungswege zwischen Wien und Niederösterreich zu finden. Er besprach die Frage der Altpensionisten und gab unter allgemeiner Zustimmung seine Ansichten über die Schule bekannt. Zum Schlusse sagte der Redner, daß wir trachten, im Sinne der Volksgemeinschaft gemeinsam in Ehrlichkeit vorwärts zu gehen und die Grundlagen für die Einigkeit des deutschen Volkes, für den Anschluß zu schaffen. Die Worte des Abg. Ing. Scherbaum, die trotz strengster Sachlichkeit, von innerer Ueberzeugung und Wärme getragen waren, erzielten eine ganz außerordentliche Wirkung. Minutenlang Beifall folgte seiner trefflichen Rede. Nach kurzen Schlussworten des Obmannes Sattlegger wurde die Versammlung geschlossen. Die Versammlung bedeutete einen großen Erfolg der Großdeutschen Volkspartei. Die übereifrigen Zwischenrufer, die die Versammlung andauernd zu stören versuchten, haben ihrer Sache nur schlechte Dienste erwiesen, denn sie haben damit bei den Versammlungsteilnehmern durchaus keinen günstigen Eindruck erzielt, im Gegenteil, sie haben ungewollt gezeugt, wenn man am 24. April seine Stimme geben muß, wenn man für unser Vaterland Tage der Ruhe und Ordnung und der wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung wünscht.

* **Feuerschützengesellschaft.** Die Feuerschützengesellschaft Waidhofen a/Y. hielt am Samstag den 9. April 1927 ihre Frühjahrshauptversammlung ab, welche vom Großteil der ausübenden Mitglieder besucht war. Oberschützenmeister Blamoser konnte unter den Anwesenden auch die beiden Ehrenmitglieder Herrn Ehren-Oberschützenmeister Adam Zeilinger sowie Herrn Ehren-Oberschützenmeister Julius Jarz begrüßen. Nach erfolgter Verlesung der Verhandlungsschrift der Hauptversamm-

Die Kleinrentner und die kommenden Wahlen.

In zahlreichen Versammlungen und durch riesige Plakate wirbt die sozialdemokratische Partei diesmal auch um die Stimmen der Geldentwertungsoffer. Ohne auf den Inhalt dieser Sirenenrufe selbst einzugehen, ist es geboten, die Stellung dieser Partei zu den Kleinrentnern und Sparern näher zu kennzeichnen.

Als nach dem Umsturz der Sozialdemokratie die Staatsgewalt gleichsam als unreife Frucht in den Schoß fiel, galt es vor allem zur Befestigung der Macht die Versprechungen und Verheißungen früherer Tage wenigstens teilweise und zum Schein zu erfüllen.

Man ließ einen förmlichen Banknotenregen auf das Volk niedergehen, in der Absicht, einerseits zu imponieren, andererseits die öffentlichen Schulden rasch los zu werden und das private Eigentum zu vernichten, dabei ängstlich bestrebt, einen organisierten Zusammenschluß der Opfer dieser Politik unbedingt zu verhindern.

Von dem Augenblicke an, als die sozialdemokratische Partei sich in die Oppositionstellung zurückgezogen hatte, änderte sich das Bild. Man setzte sich plötzlich mit aller Kraft für die Interessen der Kleinrentner theoretisch ein, hintertrieb aber nichtsdestoweniger jeden Versuch, die Lage wenigstens der Bedürftigsten zu bessern und setzte die Eigentumsvernichtung durch eine geeignete Steuerpolitik in der Gemeinde Wien unbeeirrt fort.

Man wirft sich zum alleinigen Anwalt seiner eigenen Opfer auf, verlangt die vollständige Wiederherstellung des entwerteten Privatbesitzes und geht gleichzeitig mit dem Rufe nach Enteignungsgesetzen gegen den Privatbesitz los. Ein Doppelspiel, das frivol kaum gedacht werden kann, das in seiner Unverhohlenheit ein Uebermaß an planmäßig ungerichteter Verwirrung in den Gehirnen der Wähler voraussetzt. Man muß von allen guten Geistern aber schon ganz verlassen sein, wenn man den Retter in seinem Feindlicher suchen wollte.

Die Sache der Kleinrentner und Sparer in solche Hände zu legen, hieße den Bock zum Gärtner machen.

Nun zur Aufwertung selbst. In Zeiten wirtschaftlichen Niederganges und Tiefstandes kann und darf der Staat sich nur darauf beschränken, dort helfend einzugreifen, wo die Not es erheischt.

Die unwürdige Form des Almosens hat freilich einem geeigneten Rechtsmittel Platz zu machen.

Der wirtschaftliche Aufstieg hingegen, das kann man an zwei konkreten Beispielen beobachten, zeitigt von selbst zwangsläufig die Lösung des Aufwertungs-Problems schon deshalb, weil die Wiederherstellung des Vertrauens als des Trägers öffentlichen und privaten Kredits und damit der modernen Volkswirtschaft überhaupt unerlässlich ist.

In Deutschland liegen diesbezügliche Gesetze bereits vor. In Ungarn, wo man sich der Aufwertung gegenüber bisher konsequent ablehnend verhielt, tritt man dieser Frage jetzt nach kaum eingetretenen Wiedergenesungsprozessen der Wirtschaft bereits ernstlich näher. Der wirtschaftliche Aufstieg also ist es, der einer gedeihlichen Lösung dieser Frage unbedingt vorangehen muß.

Er wird aber bestimmt niemals erreicht durch die marxistischen Theorien, nicht durch den Klassenkampf, nicht durch die Erweiterung vorhandener und Aufrihtung neuer Gegensätze innerhalb des Volkes, auch nicht durch jene großzügige Fürsorge, die aus dem ganzen

Staat ein einziges großes Versorgungshaus zu machen trachtet.

Dieser Wiederaufstieg muß vielmehr eingeleitet werden durch die Zusammenfassung aller aufbauenden und möglichste Ausschaltung aller vernichtenden Kräfte und wird eintreten mit der Eingliederung unseres Staates in das große deutsche Wirtschaftsgebiet.

Wenn sozialdemokratische Versprechungen erfüllt werden.

Man erinnert sich noch der Versprechungen der Sozialdemokraten, die sich anlässlich der letzten Wahlen der leichtgläubigen Wiener Bevölkerung gemacht haben. Man muß zugeben, daß die sozialdemokratische Herrschaft im Wiener Rathaus seit 1923 manche von den so leicht hingeschriebenen und hinausgeschrien Versprechungen erfüllt hat. Sie tat dies jedoch unter Mißachtung aller demokratischen Grundsätze. Die Folgen konnten natürlich nicht ausbleiben.

Milliarden hat Wiens Finanzminister Breitner den Wienern für Wohnhausbauten abgepreßt. Wohnungen wurden geschaffen, die Wohnungsnot aber ist heute nicht kleiner als sie vor Errichtung der unter dem Namen „Rote Zwingburgen“ bekannten Gemeindegewerkschaften war. Milliarden hat Breitner den Unternehmern auf Kosten der Angestellten als Fürsorgeabgabe abgenommen. Zahllose Unternehmungen gingen zugrunde, zehntausende Angestellte wurden arbeitslos. Jede gesellige Zusammenkunft ist für Breitner Lustbarkeit, selbst Musik bei einem Leichenbegängnis, für die er — Ausnahmen gibt es nur für sozialdemokratische Lustbarkeiten — rückwärts keine Steuer schon im Vorhinein verlangt. Die drakonische Einhebung der Lustbarkeitssteuer hat natürlich zur Folge, daß viele Veranstaltungen nicht mehr durchgeführt werden. Damit werden Geschäfte aller Art samt den Angestellten in Mitleidenschaft gezogen. Wien hat als Fremdenstadt seinen Ruf verloren. Der Fremde überlegt es sich gründlich, ob er nach Wien kommen soll, um sich von Breitner ausrauben zu lassen. Breitner hat in den städtischen Unternehmungen umfangreiche und kostspielige Investitionen durchgeführt. Zum Selbstkostenpreis fährt man in Wien auf der Straßenbahn, bekommt man Gas und Strom, erzählen die Stadtverwalter, die Unternehmungen aber haben Millionen Schilling Reingewinn, wovon sie einen großen Teil in die bodenlose Kasse Breitners abführen müssen.

Sozial kann man wohl eine solche Verwaltung nicht nennen, demokratisch auch nicht, weil Breitner und seine Genossen gegen den Willen der Mehrheit der Bevölkerung wirtschafteten.

Die Sozialdemokraten weisen auf ihre erfüllten Versprechungen hin, erzählen, was sie geleistet haben. Sie verschweigen aber, daß aber tausende Einzelexistenzen und hunderte Unternehmungen durch die Erfüllung der sozialdemokratischen Versprechungen zugrunde gingen und noch zugrunde gehen. Die Anzahl der Ausgleiche und Konkurse geben davon trauriges Zeugnis, daß sich die Einwohner Wiens finanziell verbluten, daß Geschäft und Wirtschaft vernichtet wurde und daß Wien wohl vielleicht die reichste Stadt der Welt mit der ärmsten Bevölkerung der Welt ist. Das sind die furchtbaren Folgen, wenn Marxisten Versprechungen aus-



Die Firma MAGGI wurde im Jahre 1887 gegründet, mit Sitz in Bregenz (Vorarlberg).

nahmsweise halten, die noch viel furchtbarer werden, wenn die Sozialdemokraten in die Lage kämen, ihre jetzigen Wahlversprechungen zu verwirklichen.

Ergebnis der Bauernkammerwahlen in Niederösterreich.

Es besetzt der Niederösterreichische Bauernbund (christlichsozial) nach den bisher bekannten Ergebnissen der Abstimmung in 13 Bezirken sämtliche 15 Bezirkskammermandate. In allen übrigen Bezirksbauernkammern Niederösterreichs hat der Niederösterreichische Bauernbund die absolute Mehrheit. Von den 990 Bezirkskammermandaten entfallen auf die bürgerlichen Parteien 926 Mandate (Bauernbund 835) und auf die Sozialdemokraten 64 Mandate.

Von den 32 durch die Wahl zur Vergebung gelangenden Landeskammermandaten für die Niederösterreichische Landeslandwirtschaftskammer erhielten: der Niederösterreichische Bauernbund (christlichsozial) 26 Mandate, die Sozialdemokraten 3 Mandate, der Landbund 2 Mandate, die Großdeutschen 1 Mandat.

Mit den von der Genossenschaftszentralkasse zu delegierenden Mandaten und den auf Grund des Proporzgesetze kooperierenden Mandaten wird der Niederösterreichische Bauernbund 35 Mandate zu besetzen haben. Insgesamt umfaßt die Landeskammer 40 Mandate.

Nachdem weitere, noch fehlende Abstimmungsergebnisse aus den einzelnen Gemeinden eingelaufen sind, stellt sich das Wahlergebnis bei den niederösterreichischen Bauernkammerwahlen, wie die „Agrarische Nachrichten-Zentrale“ erfährt, folgendermaßen dar: Von insgesamt 122.780 gültigen Stimmen entfielen auf die bürgerlichen Parteien 111.349 Stimmen (davon 96.474 Stimmen für den Bauernbund) und auf die sozialdemokratische Partei 11.431 Stimmen.

In 14 Bezirksbauernkammern wurden sämtliche Mandate (je 15 in jeder Kammer) von den Kandidaten des Niederösterreichischen Bauernbundes besetzt. Es sind dies die Gerichtsbezirke Aspang-Kirchschlag, Gloggnitz, Haag, Hainfeld-Billensfeld, Kirchberg a. d. Pielach,

Waldspinne.

Erzählung aus dem südwestlichen Nordamerika.

Von Otto Rupp i u s.

(6. Fortsetzung.)

„Der Landpreis stieg, Ansiedler kamen ich unterstützte überall, so viel ich konnte, und bald hatten wir den besten Markt weit herum. Da kommt eines Tages ein junger Mann mit seiner Mutter und will Land kaufen, hat aber kaum so viel Geld, um den vierten Teil dessen zu bezahlen, was er verlangt. Er redet mir von seinem guten Willen, von seinen Kenntnissen vor, will neue Erzeugnisse ziehen, ich lasse mich überreden und gebe ihm das beste Stück Land mit einem Ahtel Anzahlung und nehme seinen Schuldschein. Das erste Jahr geht herum, ich bekomme kein Geld, — ich gebe neue Frist. Das zweite Jahr geht fast zu Ende, ich war in eine andere Unternehmung verwickelt, brauchte Geld und war gezwungen, seinen Schein aus den Händen zu geben. Der neue Inhaber mochte nicht länger auf Zahlung warten und nimmt ihm das Land weg. Unglücklicherweise hatte sich der Mann ein Häuschen darauf gebaut, hatte tüchtig gearbeitet und viele Verbesserungen gemacht, in die er sein Geld gesteckt hatte, — so verlor er alles und mußte mit seiner Mutter die Barmherzigkeit der Nachbarn in Anspruch nehmen. Anstatt jetzt wenigstens zu versuchen, durch Arbeit sein Leben zu fristen, brütete er vor sich hin, bis ihn der Verstand verließ und er sich in den Kopf setzte, daß ich ihn um alles betrogen. Die tollsten Geschichten über mich brachte er in Umlauf und auf Tritts und Schritt verfolgte er mich mit seinem verrückten ‚Kikeriki‘, um mich an meine Sünden zu mahnen, wie er sagte. Es dauerte nicht lange, bis ich der Spott der ganzen Nachbarschaft war und von jedem, der etwas gegen mich zu haben glaubte, auf die-

selbe Weise gehöhnt wurde. Einigemal wollte ich mir mit gewaltsamen Mitteln Frieden schaffen, aber es war gerade, als ob ich in ein Wespennezt schlüge. Da faßte ich mich kurz, verkaufte alles und zog hierher, — aber kaum hatte ich mich eingerichtet, als auch schon die Wespe hier wieder auftauchte und mich verfolgte. Das Ding ging freilich hier am fremden Orte nicht so wie früher und wenn ich seiner hätte habhaft werden können, hätte ich ihn entweder als Wahnsinnigen ins Irrenhaus oder als gefährlichen Landstreicher ins Gefängnis stecken lassen. Dennoch hat die Lust einzelne entstellte Gerüchte auch hierher geweht — niemand will ihm etwas in den Weg legen, einige haben sogar eine Art Scheu vor ihm, besonders da der Mensch, um vor meiner Hand sicher zu sein, wie das Tier im Walde lebt und glatt wie eine Schlange und gelenkig wie ein Affe sich jeder Nachforschung zu entziehen weiß. Das ist die Sache. Ich brauchte mich nicht darum zu kümmern, aber mir ist es immer, wenn ich die verwünschte Stimme höre, als führe mir ein glühender Nagel ins Gehirn. 's ist nichts als Nervenüberreizung, ich weiß es, eine Rück Erinnerung an die ausgestandene Plage vor drei Jahren, aber ich kann's nicht ändern. Verdammst sei der Kerl!“

Sie ritten schweigend zusammen weiter, bis sich das Tal in seiner ganzen Lieblichkeit vor ihnen aufst.

„So, hier sind wir!“ begann Gordon, indem er sein Pferd anhielt und mit unfreundlichem Blicke auf die Umgebung sah. „Fast tut mir's leid, daß ich noch einmal in solche Geschäfte gehen soll und am liebsten nähme ich mein Wort zurück. Mag der Himmel wissen, was mir wieder für Unannehmlichkeiten daraus erwachsen können.“

„Ich weiß nicht, Herr Gordon, wie sich ein so starker Mann, wie Sie sind, so einschüchtern lassen kann!“ erwiderte Frank, dessen sich bei dem Anblicke des Platzes die volle Sehnsucht nach einer Besichtigung darin wieder bemeistert hatte. „Welche Unannehmlichkeiten sollen Sie denn durch ein Geschäft mit mir haben?“

„Gut“, sagte Gordon, wie in kurzem Entschlusse, „so sagen Sie mir, wie viel Acker und wo Sie sie haben wollen. Aber merken Sie wohl auf. Ich will niemals hören, daß ich Ihnen zu diesem Kaufe geraten habe, oder daß irgend etwas, mag kommen was da will, mir darin zur Last gelegt werden könne. Ich will mich ein für allemal schützen!“

„Auf Ihr Wort als ehrlicher Mann!“ rief Frank, „ist irgend ein Aker bei dem Lande, vielleicht Uberschwemmung durch den Fluß oder etwas anderes, das ich nicht wissen kann?“

„Nichts!“ sagte Gordon bestimmt; „es ist das beste Fleckchen fünfzig Meilen in der Runde, übrigens mögen Sie Erkundigungen einziehen, bevor wir abschließen.“

„Gut, dann nehme ich sechzig Acker“, ein Viertel Wald, drei Viertel klares Land und wir ziehen die Grenzlinie dort, wo der Baum steht, vom Fluße herauf, daß ich am Wasser genug Raum behalte und den Bach mitbekomme. Jetzt sagen Sie Ihre Bedingungen.“

„Sie schneiden mir gerade das schönste Stück heraus!“ bemerkte Gordon, die angedeutete Fläche betrachtend. „Sei es aber darum, ich will in Anschlag bringen, daß Ihr Anwesen den Wert des übrigen Landes hebe. Ich habe Ihnen billige Bedingungen zugesagt — gut! Sie sollen den Aker mit fünfzehn Dollars haben, wenn Sie die Hälfte bar und den Rest in einem Jahre bezahlen. Dies ist der Preis für das gewöhnliche Waldland in der Nähe der Stadt.“

„Ist das ein Wort?“ rief Frank, dem das Rot der Freude auf die Backen trat, während er dem Wirte die Hand hinhielt.

„Meinerseits gewiß, was ich sage, halte ich!“ erwiderte Gordon und schlug in die dargebotene Hand.

„Kikeri-kikeri-ki!
Leichtsinn bringt Sorgen und Müh!“

*) Englisches und amerikanisches Flächenmaß.

Liesing, Manf, St. Peter i. d. Au, St. Pölten, Scheibbs, Schwefat, Stockerau, Tulln, Waibhofen a. d. Ybbs. In allen übrigen Bezirksbauernkammern hat der Niederösterreichische Bauernbund die absolute Mehrheit.

In der Landesstammer ist nach den bisherigen Ergebnissen der Bestands des Niederösterreichischen Bauernbundes an 26 Mandaten, beziehungsweise mit den zu kooptierenden Mandaten an 34 Mandaten unbedingt sicher. Der Landbund hat 2 Mandate und der Großdeutsche Bauer- und Bauernbund 1 Mandat.

Bierzig Jahre Arierparagraf.

Am 3. Ostermond d. J. waren es vier Jahrzehnte, seit in den Kreisen der deutschen Turner der völkische Gedanke Fuß gefaßt und von da aus seinen Siegeszug ins Land und Volk angetreten hat. Schon 1884, besonders aber im Jahre 1885 wurden in Wien und Zwettl judenreine Turnvereine gegründet. In der Folgezeit wurde die Entwicklung dieses Gedankens immer reger und der erfolgreiche Ausgang der völkischen Turnbewegung ist das Verdienst des damaligen Oberturnwartes des Ersten Wiener Turnvereines Ing. Franz Kießling. Für das 25-jährige Gründungsfest seines Vereines hatte er u. a. auch die Durchführung des griechischen Fünfkampfes geplant und ließ, so wie bei den olympischen Spielen Fremde nicht teilnehmen durften, auch für diesen Kampf Nichtdeutsche nicht zu. Diese völkische Maßnahme war der eigentliche Ausgangspunkt der deutscharischen Bewegung und führte zunächst im Ersten Wiener Turnverein 1887 zur Aenderung der Satzungen im deutscharischen Sinne. Im darauffolgenden Jahre wurden die Satzungen des ganzen niederösterreichischen Turngaues im gleichen Sinne umgeändert, zugleich erfolgte der Ausschluß dieses Gaues aus der Deutschen Turnerschaft.

Im Jahre 1887 war von den judenreinen Vereinen der Deutsche Turnerbund für Nordböhmen (außerhalb der Deutschen Turnerschaft) gegründet worden und hatte am 14. Ostermond 1889 sein Grundgesetz in deutscharischem Sinne geändert; am 13. Weinmond 1889 wurde zu Wien der Deutsche Turnerbund gegründet, der zunächst aus dem niederösterreichischen Turngau mit 14 Vereinen und dem nordböhmischem Turnerbunde mit 10 Vereinen bestand.

Der Deutsche Turnerbund nahm einen erfreulichen Aufschwung. Bereits 1890 gewann er den neugegründeten Deutschen Turnverein Berlin, der sich 1892 mit weiteren Vereinen zum brandenburgischen Turngau zusammenschloß. 1892 wurde der Apenturngau, 1895 der Gau Niedersachsen und der Ostgau gegründet; in der Folge kamen der ostfränkische, der salzburgisch-oberrösterreichische, der deutschtirolische, der mitteldeutsche und südwestdeutsche Gau sowie die Gaue Mittelachsen und Thüringen hinzu. Der Deutsche Turnerbund bestand im Jahre 1914 aus 13 Gaue und 9 gaulosen Vereinen, zusammen aus 218 Vereinen mit 17.000 Vereinsangehörigen.

Auf dem Wiener Kreisturntage (1901) nahm der Turnkreis Deutschösterreich die im deutschvölkischen Sinne geänderten Satzungen an. 1904 erfolgte der Austritt dieses Kreises aus der Deutschen Turnerschaft. Die Nachkriegsjahre brachten dann den Zusammenschluß der einzelnen völkischen Turnverbände und so bestehen denn heute im Deutschen Reich und Oesterreich der Deutsche Turnerbund (1919) und in der Tschechoslowakei der Deutsche Turnverband mit zusammen 1775 Vereinen und 211.991 Mitgliedern. Die deutschvölkische Bewe-

gung in den Turnvereinen griff auch auf andere Vereine, Körperschaften und Verbände über und wir konnten den 3. Ostermond 1927 nicht vorübergehen lassen, ohne der Träger und Erwecker des deutschvölkischen Gedankens dankbarst zu gedenken. Auch heute noch sind die Turnvereine Träger der völkischen Arbeit in den einzelnen Orten und verdienen aus Volksgründen weitestgehende Förderung und Unterstützung.

Amstetten und Umgebung.

— **Hausbesitzerversammlung.** Am Osterdienstag den 19. ds., abends 8 Uhr, findet im großen Saale des Großgasthofes Ginner in Amstetten eine Haus- und Grundbesitzerversammlung des Kreises Amstetten statt. Tagesordnung: Stellungnahme zu den Wahlen. Redner: Felix Pistor, Präsident des Reichsbundes der Haus- und Grundbesitzer Oesterreichs, und Anton Köhler, Haus- und Grundbesitzer in Radowitz, Tscheschlowatei. Ortsgruppen- und Jugendgruppenmitglieder, erscheint pünktlich, denn es handelt sich um euer Eigentum!

— **Kameradschaftsverein ehem. Krieger.** (A u f e r s t e h u n g s f e i e r.) Der Verein rückt hiezu mit Fahne aus und sammelt sich um 1/25 Uhr nachmittags im Gasthof Neu. Es wird erwartet, daß alle drei Vereine, Amstetten, Schönbrühl, Dorf Haag und Preinsbach, sehr zahlreich ausrücken. — (Q u a r t a l v e r s a m m l u n g, Einzahlung und Mitgliedereaufnahme.) Die Quartalsversammlung findet am 1. Mai 1927 von 7 bis 8 Uhr abends im Saale Neu statt. Die Einzahlung und Mitgliedereaufnahme erfolgt vormittags von 9 bis 11 Uhr im Extrazimmer. Nach der Quartalsversammlung, das ist um 8 Uhr abends, beginnt unter der Leitung unseres Kameraden Leopold Sulzgraber, dem äußerst tüchtige Kräfte zur Seite stehen, die Theateraufführung „Der Dorfbader“. Das Stück ging bereits schon einigemal bei ausverkauftem Hause mit größtem Erfolg über die Bretter. Der Sinnerl mit seinen Leuten weiß sich eben in jeder Situation sofort zu helfen. Alle Kameraden, die einmal lachen wollen, sind mit ihren Familien freundlichst eingeladen. Eintritt pro Person 80 Groschen.

— **Fachgenossenschaft der Gast- und Schankgewerbetreibenden von Amstetten und Umgebung.** Am 21. März 1927 fand in Amstetten, Hotel Ginner, die diesjährige Hauptversammlung statt, welche nachstehenden Verlauf nahm: Der Vorsteher Herr Julius Hofmann eröffnet um 2 Uhr 30 Min. die Versammlung, konstatiert die Beschlußfähigkeit, begrüßt die Anwesenden, insbesondere den Vorsteher des Genossenschaftsbezirksverbandes Herrn Pazelt und hält den im Jahre 1926 verstorbenen Mitgliedern einen warm empfundenen Nachruf, welcher von der Versammlung stehend angehört wurde. Die Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung und der Tätigkeits- und Kassabericht wird vom Vorsteherstellvertreter verlesen, genehmigt und wird der Vorsteher über Antrag der Rechnungsprüfer die Entlastung erteilt. Die Genossenschaftsumlage wird über Antrag der Vorsteherung im gleichen Ausmaße wie für das Jahr 1926 festgesetzt. Herr Richard Pazelt, Vorsteher des Genossenschaftsbezirksverbandes, referiert über Krankenlaffen-Angelegenheiten, bespricht unter anderem auch die Vorteile der neu gegründeten gewerblichen Vereinskasse und appelliert zwecks Uebertrittes zu dieser Kasse an das Solidaritätsgefühl der Gastgewerbetreibenden. Der Vorsteher spricht den Anwesenden wegen der anlässlich des Bierstreikes im Vorjahre

bewiesenen Solidarität den Dank der Genossenschaft aus und erwähnt, daß an der Sprengung des Brauereistells von Seite des Reichsverbandes unermüdet weiter gearbeitet wird. Weiters erteilt der Vorsteher Aufklärung über Arbeiter-Unfallversicherung und macht aufmerksam, daß Betriebe, welche Motore, so auch Ventilatoren haben, versicherungspflichtig sind und Refurse gegen diese Versicherungspflicht zwecklos sind. Herr Alois Hofmann ermahnt die Anwesenden, den am 22. März stattfindenden Steuervortrag zu besuchen und erwähnt, daß er sehr gerne bereit ist, Auskünfte in Steuerangelegenheiten zu erteilen und Beschwerden in der Steuerrückmeldung zu vertreten. Der Vorsteher macht die Anwesenden auf die vom 20. April bis 8. Mai 1927 in Graz stattfindende Gastgewerbeausstellung aufmerksam und fordert zum Besuche derselben auf. Herr Karl Plazer hält einen beifällig aufgenommenen Vortrag über modernen Bierauschank und führt einige Kohlen-säure-Apparate der Firma Franzel und Söhne, Wien, vor. Nach Schluß der Versammlung begeben sich die Anwesenden in den Kinosaal, woselbst ein von der Pöschacher Brauerei zur Verfügung gestellter Film über Biererzeugung vorgeführt wurde, welcher allgemeinen Beifall fand.

— **Zeiners Weltpanorama, Burgfriedstraße 14.** Bis Ostermontag ist die schöne Folge Abbazia, Lourana, Lomanova ausgestellt. Vom 20. bis 24. d. M. bringt eine prachtvolle Serie Hochgebirgsansichten Tirols zur Bestätigung. Die Betrachtung dieser äußerst gelungenen Aufnahmen einer großartigen und eindrucksvollen Gebirgswelt kann jedermann bestens empfohlen werden.

— **Das große Lager an Heilkräutern** (etwa 480 verschiedene Heilpflanzen) stellen wir in steter Arbeit im Laufe der letzten Jahre zusammen. Sie können daher jedes Heilkraut, gleichgültig in welchem Buch es erwähnt ist, bei uns billigst jederzeit beziehen. Alte Stadtapothek Amstetten, Hauptplatz.

— **F. & S. Kugellager in Amstetten.** Wie wir soeben erfahren, hat die allen Betrieben durch ihr reichhaltiges Lager in sämtlichen technischen und industriellen Bedarfsartikeln bestbekannte Firma Max Gebetsroither, Amstetten, Wienerstraße 14 (Zweiggeschäft in Wels) nunmehr auch ein bestsortiertes Lager in F. & S. Kugellagern eingerichtet. Da diese altbewährte Marke wohl die meistgeschickteste ist, so wird ein solches Lager in der Industrie, im Gewerbe, wie in der Landwirtschaft ganz besonders begrüßt werden.

— **Preinsbach.** Der Obmann des Kameradschaftsvereines Preinsbach, Herr Johann Galbberger, erkrankte vor etwa 1 Monat an Grippe, zu der auch Lungenerkrankung kam. Es stand schon recht gefährlich um ihn und nun, nachdem er sich auch einer Operation in Linz unterziehen mußte, ist er bereits auf dem Wege zur Genesung und wird bald zu seinen Lieben zurückkehren können. Herzlichen Glückwunsch zur Wiedergenesung!

— **Mauer-Dehling.** (W ä h l e r v e r s a m m l u n g.) Ostermontag den 18. ds. findet um 1/29 Uhr vormittags im Gasthause Sengstbratl eine Wählerversammlung statt, in welcher Kanzleinspektor D t t, Bauernkammerobmann L a t s c h e n b e r g e r und Rechtsanwalt Doktor D o r n sprechen werden.

— **Suratsfeld.** (W ä h l e r v e r s a m m l u n g.) Am Osterdienstag den 19. d. M., 1/29 Uhr vormittags, findet im Gastlokale der Frau Theresje Gruber eine Wählerversammlung statt, in welcher Kanzleinspektor D t t

„Müh! Müh!“ rief das Echo wie klagend nach. Gordon zuckte mit keiner Miene, als habe er den Ruf nicht gehört oder nochmals erwartet. Frank sah wohl in den Wald hinein, um eine Spur des Rufenden zu entdecken, seine Seele war aber in diesem Augenblicke zu voll, um sich lange damit zu plagen. Er ritt die von ihm angegebene Linie hinauf und überfah mit glänzendem Auge sein künftiges Eigentum; er ritt zum Flusse hinab und besichtigte die Ufer, bis ihn endlich die Rücklicht gegen seinen Wirt zwang, zurückzukehren. Es war sein erstes Grundeigentum, das er erwarb, und er hätte den ganzen Tag darauf zubringen mögen.

Sie ritten nach der Stadt zurück. „Sollten wir heute abschließen — ich lasse Ihnen nämlich noch immer die Wahl zurückzutreten —“ begann Gordon, „so tun Sie sich bei Zeiten nach Arbeitskräften um. Die Centre ist vor der Tür und nach vier Wochen können Sie für alles Geld keine Hilfe mehr haben, Sie sind unbekannt im Orte und in solchen Punkten will ich gern für Sie tun, was ich kann.“

„Ich danke Ihnen Herr; ich beabsichtige auch keinen Augenblick mehr ungenützt vorübergehen zu lassen. Zwei Zimmerleute sollen mit mir anfangen, sobald ich nur das nötige Holz herbeigeschafft habe — zwei Schwarze dachte ich gleich zum Eingängen anzustellen.“

„Sie können sich auf weiße Handwerker bei uns im Süden nie verlassen.“ sagte Gordon und blickte eine Weile nachdenklich vor sich hin. „Die Leute sind zu unabhängig, kommen zur Arbeit oder kommen auch nicht und schaffen nur mit Widerwillen unter der Aufsicht eines andern. Wollen Sie rasch vorwärts, so nehmen Sie ebenfalls Schwarze, die an Zucht gewöhnt sind und oft mehr verstehen, als ihre weißen Kollegen. Die beiden Dienstboten, die jetzt im Hause bei mir aufwarten, Tom und Dick, sind geschickte Zimmerleute und ich will sie Ihnen billig abtreten, so lange Sie sie brauchen, da ich eben jetzt nichts Besonderes für sie zu tun habe. Ebenso denke ich, Ihnen für das übrige zwei Arbeiter

stellen zu können, um Sie der Mühe zu überheben, weiter zu suchen. Die Sache ist die, daß mir jetzt selbst daran liegt, Ihr Unternehmen rasch vorwärts gehen zu sehen. Ich baue unten am Flusse ein neues Flachboot, wie Sie wissen, und wenn Sie wenigstens mit der Mahlmühle bis zum Eintritte des Herbstes fertig werden könnten, so wäre es wohl möglich, meine eigenen kleinen Geschäfte an die Ihrigen anzuknüpfen. Ich habe letzte Nacht die Sache lange im Kopfe umhergedreht und habe bis jetzt nur einen guten Erfolg herausrechnen können. Indessen ist es Zeit davon zu reden, wenn alles erst so weit ist.“

„Und wie viel würden Sie Lohn berechnen, Herr Gordon?“

„Fragen Sie selbst in der Stadt nach, was gebräuchlich ist. Und mit der Zahlung hierfür richten Sie sich nach Ihrer Bequemlichkeit ein. Ich habe Ihnen meine eigenen Leute angeboten, um Ihnen das Unternehmen zu erleichtern. Ich möchte Ihnen überhaupt raten, das Geld, das Ihnen übrig bleibt, zusammen zu halten, so viel Sie können, Sie werden es brauchen.“

Gordon bog jetzt in einen Waldweg ein, um einige andere Teile seines Landes zu besichtigen, wie er sagte, und schien auch so damit beschäftigt, daß kein weiteres Gespräch aufkommen wollte.

Sie erreichten endlich die Stadt am oberen Ende und stiegen bei Bryan ab, um die Sache zu begreifen. Das gehörte sich nach abgemachtem Geschäfte, meinte Gordon.

„Schon im Lande gewesen?“ fragte der Inhaber der Schenke, während er Flasche und Gläser herschob.

„Ja — und Land gekauft!“ erwiderte Frank, der gern der ganzen Welt sein Glück hätte wissen lassen.

Bryan riß die Augen auf. „Von dem doch nicht?“ fragte er auf Gordon deutend.

Dieser zuckte die Achseln. „s wird wohl so sein,“ erwiderte er, „wenn man mit Gewalt dazu gedrängt wird und so einen lustigen Kerl gern hier behalten will!“

„Und wo denn, wenn man fragen darf?“ forschte Bryan neugierig.

„Im kleinen Menineetale!“ lachte Frank, „gerade wo der Bach nach dem Flusse läuft!“

Der Schenkwirt zog ein überraschtes Gesicht. „Pfui!“ brach er endlich los, „Sie müssen einen großen Geldbeutel haben, Herr, wenn Sie ihm ein Stück von seiner Perle haben abschwätzen können!“

„Nein, nein!“ rief Frank, und lachte aus voller Herzensfreude, „ist billig genug und die Bedingungen sind noch besser!“

„Na, bei Gott!“ rief Bryan und schlug mit der Faust auf den Ladentisch, „so hat der alte Bursche die Kehrschneide herausgedreht. He, Kamerad Gordon, ist es so? Sagt ich Ihnen nicht zu Anfang?“ setzte er zu Frank gewendet hinzu, „wenn er's nicht mehr ändern kann, möchte er sich zerreißen, um einem vorwärts zu helfen. Darauf hin müssen wir aber noch eins zum besten geben — hier ausgetrunken und eingesehnt. — Aber,“ fuhr er mit komischer Bedenklichkeit fort, „eins will ich Ihnen sagen, Herr Frank, halten Sie den alten Kerl beim Worte und schließen Sie ab, so geschwind Sie können, sonst kommt dem wieder ein Kikeriki in die Quere und er will von keinem Verkaufe mehr etwas wissen.“

„Ja, ich schließe gleich ab, wenn Herr Gordon will!“ rief Frank.

„Gut,“ erwiderte dieser, „mir ist es jederzeit recht, mein gegebenes Wort niederschreiben zu lassen.“

„Gut!“ rief Bryan und sprang mit einem Satz über den Ladentisch, „dann gleich vorwärts, zum Richter, ich werde mit als Zeuge dienen. Nachher untersuchen wir alle zusammen ein paar andere Flaschen hier, der Richter versagt so etwas auch nicht!“

Die Pferde blieben angebunden stehen, bis die Gesellschaft wieder zurückkam. Frank hatte 450 Dollars in vollgültigen Banknoten bezahlet und für den Rest einen Wechsel auf ein Jahr ausgestellt. Dafür war ihm ein vorläufiger Verkaufsbeleg eingehändigt worden,

und Reg.-Rat Ing. Hugo Scherbaum sprechen werden.

(Bauernkammerwahl.) Am 10. d. M. fand im Gastlokale der Frau Theresie Gruber die Wahl in die Bauernkammer statt, die folgendes Ergebnis zeigte: Von den 269 Wahlberechtigten erschienen 254 zur Wahl, die fehlenden 15 Wähler waren gesetzlich entschuldigt. Von den 254 gültigen Stimmen erhielten die Bauernbündler 247 Stimmen, die Landbündler 6 Stimmen und eine Stimme entfiel auf die Kleinbauern.

Umerfeld. (Wählerversammlung.) Am Sonntag den 10. April fanden in Neuhofen a. d. Ybbs und in Umerfeld-Hausmending Wählerversammlungen der Großdeutschen Volkspartei statt. Beide waren sehr zahlreich besucht und wurden die Ausführungen der Redner, Reg.-Rat Ing. Hugo Scherbaum und Kanzleinspektor Ditt, mit stürmischem Beifall bedacht. Volles Verständnis fanden die Redner, als sie die Notwendigkeit des einheitlichen Vorgehens der antimarktschischen Parteien besprachen. Die gut verlaufenen Versammlungen lassen für den Wahlsieg das Beste hoffen.

Stift Ardagger. (Gewitter und Blitzschlag.) Zu solch ungewohnter Zeit des Frühjahres ist es gewiß zur Seltenheit zu rechnen, ein so heftiges Gewitter zu erleben, wie es am 6. d. M. abends über die hiesige Gegend niederging. Gegen ¾9 Uhr erreichte das Gewitter seinen Höhepunkt. Es folgte Blitz auf Blitz, Donner auf Donner, dabei fiel in ausgiebiger Menge Hagel, fast von der Größe von Taubeneiern. Zwischen ¾9 und 9 Uhr schlug der Blitz in das Kleinhaus des Straßenwärters Johann Pachner in Habersdorf ein und zündete. Sogleich schlugen die Flammen auf und im Nu stand das ganze Objekt in Brand. Mittlerweile erschienen in rascher Reihenfolge die freiwilligen Feuerwehren von Stift Ardagger und Viehdorf (2 Löschzüge mit Motorspritze), die sofort in Aktion traten, ferner Amstetten mit Autospritze, welche aber wegen Wassermangel nicht in Aktion treten konnte, sowie Seisenegg und Kollmitzberg, bei denen sich die Notwendigkeit einzugreifen nicht mehr erwies. Durch das rasche Erscheinen der Feuerwehren von Stift Ardagger und Viehdorf konnte die Gefahr eines Umsichgreifens des Feuers auf das besonders gefährdete Nachbarobjekt des Wirtschaftsbefizers Josef Lehner abgewendet werden. Die Löschaktion erwies sich infolge des Wassermangels und eines heftig wütenden Sturmes besonders schwierig. Hervorgehoben sei der eine Löschzug der Feuerwehr von Viehdorf mit Motorspritze, die ihre Feuertaste erhielt, sich vorzüglich bewährte und an der Löschaktion hervorragenden Anteil hatte. Ueberhaupt muß die stramme Disziplin der erschienenen Feuerwehren und die tatkräftigste Unterstützung und das gute Verhalten der Bewohnererschaft von Habersdorf verzeichnet werden. Den Sicherheitsdienst versahen drei Beamte des Gendarmereipostens Amstetten und zwei Beamte des Gendarmereipostens Markt Ardagger. Das Haus wurde bis auf die Grundmauern eingestürzt, ebenso eine Holzhitze und dürfte sich der durch den Brand verursachte Schaden auf 6.000 bis 7.000 Schilling belaufen, welchem Betrage nur eine geringe Versicherungssumme entgegensteht. Möbel, Wäsche, Kleider, eine Kuh, ein Schwein und fünf Hühner wurden gerettet, während 1200 Kilogramm Heu, 450 Kilogramm Stroh, 2 Fuhren Laubstreu, 1 komplettes Bett, 4 Sensen, 5 Rechen, 5 Duzend Rohrbesen, 1 Koffer, 4 Truhen, 1 Futterstod, 2 Schiebkarren, 8 Eimer-Fässer, 1 Obstpresse und sonstige Gegenstände verbrannten. Der Blitz dürfte allem Anscheine nach seinen Weg durch den Rauchfang, Dachboden und Küche genommen haben. Hierbei beschädigte er den

Rauchfang, entzündete die Futtermittel am Dachboden und zerstörte in der Küche die elektrische Lichtleitung und Glühbirne. Ferners sind auf der Küchendecke zahlreiche Spuren des Blitzschlages ersichtlich. Hart und schwer trifft dieses Unglück Johann Pachner, der bei seinen Nachbarn äußerst beliebt ist und bei diesen gegenwärtig mit seiner kranken Frau Unterstand findet. Alle fühlen mit ihm und werden nicht nur die Bewohner von Habersdorf, sondern gewiß auch von der ganzen Gemeinde Stift Ardagger dazu beitragen, dem hart Betroffenen wieder aufzuhelfen. Und daß in diesem Falle die Stifter nach bestem Können und Willen beitragen werden, dafür bürgt ihre so oft bewiesene Hilfsbereitschaft.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter-Seitenstetten. (Promotion.) An der Universität in Wien wurde Herr Georg Ziervogel aus Wolfsbach, Gerichtsbezirk St. Peter i. d. Au, zum Doktor der gesamteten Heilkunde promoviert. — Der diplomierte Tierarzt Herr Josef Kirchweger in Markt Seitenstetten wurde im Festsaale der tierärztlichen Hochschule in Wien zum Doktor der Veterinärmedizin promoviert. Unsere herzlichsten Glückwünsche! — (Deutscher Schulverein Südmärk.) Am Sonntag den 27. März hielt Wanderlehrer Hans Schögl im großen Saale des Gasthofes Schmid im Bachviertel in Markt St. Peter i. d. Au einen Vortrag über die Not der Deutschen in Südtirol. Die gut besuchte Versammlung wurde vom Vizebürgermeister der Marktgemeinde St. Peter i. d. Au Herrn Oberstraßenmeister Franz Hochleitner eröffnet. Hierauf ergriff Herr Wanderlehrer Hans Schögl das Wort. Der stürmische Beifall, der den glänzenden Ausführungen folgte, zeigte, daß der Redner allen Anwesenden aus der Seele gesprochen hatte. Vizebürgermeister Hochleitner dankte dem Redner für seine beinahe zweistündigen, trefflichen und überzeugenden Ausführungen in herzlicher Weise und forderte die Anwesenden in kurzen, markigen Worten auf, fest und treu zum angestammten deutschen Volke zu stehen.

Berschiedene Nachrichten.

Die Schändung der Tegetthoff-Gedenktafel an seinem Geburtshaus.

Die schlichte Marmorplatte, die am Eckhaus Herrngasse-Burggasse in Marburg durch Jahrzehnte verkündet hat, daß in jenem Hause Admiral Wilhelm von Tegetthoff, der Sieger von Lissa, das Licht der Welt erblickt hat, wurde nach dem Umsturz von den in die deutsche Stadt eingedrungenen Slowenen mit einer grauen Delfarbe bis zur Unkenntlichkeit überstrichen. Aber man konnte mit einiger Mühe die Inschrift doch noch entziffern. Nun hat eine Geschäftsfirma ihr Geschäftsschild so angebracht, daß auch die überstrichene Marmorplatte hinter ihr vollkommen verschwunden ist. — Sogar ein (kürzlich gestorbener) slowenisch-liberaler Parteigänger, Dr. Paul Turner (der allerdings deutscher Abstammung war und dessen Bildungsgang nur durch wohlthätige deutsche Bürgerfamilien Marburgs ermöglicht worden war), regte noch vor seinem Tode öffentlich an, daß man — insbesondere mit Rücksicht auf die feind-

selige Haltung Italiens gegenüber S.H.S. — das durch slowenische Hände zerstörte Marburger Denkmal des Seehelden von Lissa wieder errichten und damit eine nationale Kulturschande beseitigen solle. Diese Anregung fand bei den slowenischen Machthabern kein Gehör; auch die Gedenktafel am Geburtshause Tegetthoffs legt Zeugnis ab von dieser „Mentalität“.

Der Jagdunfall des Grafen Ladislaus Hunyadi.

Die Blätter veröffentlichen ausführliche Berichte über den tödlichen Jagdunfall des ungarischen Löwenjägers Grafen Ladislaus Hunyadi. Danach sichtete der Graf, der den größten Teil des Winters in Aegypten und im Sudan mit Jagd und Fischfang zugebracht hatte, auf einem Streifzug vom Dampfer aus auf dem No-See im südlichen Sudan auf einer Sandbank einen großen Löwen. Von drei eingeborenen Dienern begleitet, ging er am nächsten Tage zur Verfolgung des Wildes an Land. Hunyadi stellte das Tier, einen alten, männlichen Löwen, verwundete es auch, aber nicht tödlich. Der wütend gewordene Löwe wendete sich blitzschnell und sprang den Jäger so plötzlich an, daß er nicht mehr die Zeit hatte, das Gewehr an die Schulter zu reißen. Hunyadi schoß aus dem Hüftanschlag, der Schuß ging fehl und der Löwe stürzte sich auf den Grafen und brachte ihm schwere Verletzungen bei. Zwei seiner Begleiter griffen den auf dem Grafen liegenden Löwen mit Speeren an, der dritte feuerte auf den Löwen aus seiner leichten Flinte einen Schuß ab. Erst nach vier Attacken konnte dem Löwen seine Beute entrisen werden, als er sich gegen einen der drei Neger wandte und ihn schwer am Fuße verletzte. Graf Hunyadi und der verletzte Diener wurden von der Schiffsbesatzung aufgenommen. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß sein rechter Unterarm und der rechte Oberschenkel vollkommen zerfleischt waren. Der Dampfer fuhr mit voller Geschwindigkeit nach der nächsten Stadt Malakal, wo der Schwerverletzte auf dem Spitalschiff der Sudanregierung „Lady Baker“ die erste ärztliche Hilfe erhielt. Die „Lady Baker“ ging darauf mit Volldampf nach Khartum. Unterwegs trat beim Grafen Hunyadi Blutvergiftung und Wundfieber auf. Trotz dreimaliger Operation starb der Graf wenige Minuten, bevor der Dampfer am Regierungshospital in Khartum anlegte. Die ägyptische Presse widmet dem verunglückten Jäger einen warmen Nachruf. Graf Hunyadi war als kühner und erfolgreicher Weidmann in Aegypten und im ganzen Sudan bis nach Abessinien bekannt und geschätzt. In Abessinien erlegte er auf seiner letzten Tour 61 verschiedene Arten von Großwild. Im Februar war er noch auf Fischfang in der Gegend von Aden und teilte wochenlang das einsame Leben der englischen Leuchtturmwärter auf dem Leuchtturm am Eingang des Roten Meeres.

Der Eisenbahndieb als Frachtgut.

Ein origineller Gauertrieb.

In mehreren Direktionsbezirken der deutschen Reichseisenbahnen, so in Köln, Essen und Eberfeld, kamen in letzter Zeit immer häufiger Diebstähle in Güterzügen vor. Den Adressaten wurden statt der Kisten mit wertvollen Gütern solche zugestellt, die lediglich mit Stroh gefüllt waren. Nun ergab es sich vor kurzer Zeit, daß in der Erfrischungshalle eines gewissen Wilhelm Höd in Düsseldorf einige Kisten mit Waren gefunden wurden, die ganz anderer Art waren, als die Waren, die Höd feilzuhalten pflegte. In einer der Kisten wurden auch Werkzeuge gefunden, wie sie bei Eisenbahndiebstählen verwendet zu werden pflegen. Durch die Er-

nach welchem ihm eine verbürgte Besitzurkunde überwiesen werden solle, sobald der ausgestellte Wechsel bezahlt sei.

Erschwerte Arbeit.

Es war an einem Sonnabend Nachmittag, ungefähr zwei Monate später und das Echo im Menineestale hatte volle Arbeit, um all das Geräusch des Abspens und Hämmerns, was dort hörbar war, zu wiederholen. Das einsame Gepräge der Gegend hatte sich überhaupt auffallend geändert. Eine Fitzackenzümmung zog sich vom Fluße herauf und verlief sich weiter oben im Walde. Das Balkengerüste zu einem umfangreichen Hause, in deutscher Weise aufgeführt, zum Teil mit getrockneten Lehmbacksteinen ausgefüllt und mit Schindeln gedeckt, erhob sich einige hundert Fuß oberhalb des Flußufers und warf seinen Schatten auf die schwarzen Arbeiter, die an einer Stelle mit der Zusammenfügung eines großen Kammrades, an der andern mit dem Behauen von Balken emsig beschäftigt waren. Nahe bei ihnen stand ein grobgezimmerter Wagen und weiter oben am Waldsaum graste ein lediges Pferd.

Im Innern des offenen Gebäudes, zwischen Brettern, Balken und aufgeschlagenen Gerüsten saß Frank mit Winkelmaß, Zirkel und Bleistift. Die vielfachen Formen und Linien, die auf das umliegende Holz gezeichnet waren, deuteten an, daß er fleißig an der Arbeit gewesen war; jetzt aber saß er müßig auf einem der Balken, den Kopf in die Hand gestützt, und starrte ins Weite hinaus. Nach einiger Zeit zog er seine Schreibtischtafel heraus und begann zu rechnen; dann aber versank er wieder in sein voriges Sinnen.

Das Wiehern eines Pferdes ließ sich hören und Ned White schwang sich in das Haus, das bis jetzt noch keine Eingangstreppe erhalten hatte. Frank sah auf und reichte ihm mit einem schwachen Lächeln die Hand.

„Na, du Allerweltsker!“ rief Ned, „wie steht's, tüchtig vorwärtsgekommen, seit ich nicht da war?“

Frank zuckte die Achsel. „Nun, ja!“ sagte er zerstreut, „so, so!“

Ned sah ihn verwundert an. „Na, was Teufel ist denn dir in den Kopf gefahren?“ rief er. „Ich denke, ich will meinen Neger ein bißchen bei dir verschwären und nun sitzt der Mensch da, als ob ihm der Blitz alles entzwei geschlagen hätte. Was ist denn los, he?“

„Ich bin verdrießlich!“ erwiderte Frank, sich die Stirne reibend, „aber sehe dich her, 's ist mir lieb, daß du kommst, damit ich meine Gedanken los werden kann. Laß uns schwätzen. Nichts Neues?“

„O wohl, daß Herr Albert Frank ganz aus seiner lustigen Haut gefahren ist und seinem besten Freunde nicht einmal Rede und Antwort stehen will. Und so werd ich auch gleich wieder gehen!“

„Sei nicht närrisch, Ned, und setz dich her!“ erwiderte Frank. „Weißt, 's ist nicht alle Tage Sonnenschein und es gibt Zeiten, wo alle einzelnen Unannehmlichkeiten, die man gehabt, sich in einem ganzen Haufen zusammen einem auf die Seele legen!“

„Ja, und da ist das Beste, man nimmt sie einzeln wieder herunter und besieht sich hübsch jede, was sie doch für ein kleines Ding ist und gar nicht wert, daß sich ein Mensch Gedanken darüber macht. Also heraus damit. Nachher kannst du mir abladen helfen, o Zerum, ich habe auch einen ganzen Berg auf mir, mache aber doch nicht so ein Armsündergesticht wie du!“

„Ned, ich weiß wirklich nicht, wo ich anfangen soll!“ sagte Frank sich aufs neue die Stirn reibend. „Ich will dir gerade heraus sagen, ich weiß nicht, wie ich in der Zukunft hier durchkommen soll, ohne tief in Schulden zu geraten, in denen ich zuletzt stecken bleiben muß!“

„So, das ist der ganze Haufen, der dich drückt!“ nickte Ned, als Frank innehielt, „jetzt einmal die einzelnen Sorgen heruntergetan!“

„Gut! Ich hatte geglaubt, in acht Wochen spätestens meine Mühle in die Höhe zu bringen und das wäre mit fünf Arbeitskräften ein Spaß gewesen. Da und seine

Kameraden mögen mich leiden und arbeiten, als wäre es zu ihrem eigenen Vorteil. Aber als ich anfangen wollte, konnte ich nicht einmal meinen Bedarf an Balken und Brettern zum Bauen bekommen. Es gibt nur zwei Sägemühlen in der Nachbarschaft und als ich meine Bestellung machte, schienen die Leute willig genug, mir schnell mit dem Nötigen zu helfen; aber Gott mag's wissen, ich bekam nichts, unter tausenderlei Ausflüchten und Vorwänden wurde ich vertröstet von einem Tag zum andern, von einer Woche zur andern, bis mir endlich, als nach drei Wochen noch nicht einmal ein Anfang gemacht war, die Erkenntnis kam, daß die Kerls mich eben nur an der Nase herumführten. Ob es geschah, weil ich selbst eine Sägemühle errichten will, ob sie sonst was gegen mich haben — ich weiß es nicht. Ich faßte mich aber kurz. Ich suchte Bäume hier am Flusse aus, ließ sie fällen und wir richteten unsere Balken selbst zu. Unten am Flusse ist der schönste Lehm. — Einer von den Arbeitern mußte währenddem Backsteine formen und trocknen und das Haus wurde aufgerichtet. Die Schwarzen sind freilich an diese Art Bauen nicht gewöhnt und es ging verzweifelt langsam, aber als die Maschine ankam, war doch das Dach schon geschindelt und ich konnte sie wenigstens gleich unter Dach und Fach aufstellen. Jetzt sind nun über acht Wochen verstrichen, das Korn ist lange eingebracht und wie weit bin ich? Das Holz für das Mühlenwerk müssen wir aus dem Allergrößten herausbauen und brauchen doppelt so viel Zeit, als wenn ich's zugerichtet kaufen könnte, wie erwartet — ich sehe noch sechs Wochen Arbeit vor mir, ehe ich anfangen kann — sechs Wochen Mehrausgaben und sechs Wochen verlorener Verdienst. Ist das etwa so ein kleines Ding, Ned?“

Der rieb sich die Nase. „Mein Vater sagte immer: Für den Jagdhaften ist auch der schmalste Graben zu breit. Uebrigens hast du mir da lauter alte Geschichten erzählt, die ich alle meistens mit angesehen habe.

(Fortsetzung folgt.)

hebungen über diesen verdächtigen Besitz kam man nun darauf, daß Höds Schwager, der Schlosser Ludwig Weichert, der so lange gefuchte Eisenbahndieb ist. Er hatte sich eine eigene „Wohnkiste“ herzustellen, in der er sich selbst auf verschiedenen Bahnhöfen mit falscher Deklaration als Frachtgut aufgeben ließ. Zugleich mit dieser Kiste ließ er immer vier bis fünf andere, lediglich mit Stroh gefüllte Kisten aufgeben. Kam nun die Kiste, in der er selbst hockte, in den Frachtwagen, so entstieg Weichert während der Fahrt seinem Versteck und suchte sich unter den Kisten der Fracht solche mit wertvollen Waren, deren Signaturen er mit denen der leeren Kisten auswechselte. Dann kroch er in sein Versteck zurück. So kam es, daß den Adressaten die Kisten mit Stroh zugestellt wurden, während die Kisten mit wertvollem Inhalt am Bestimmungsorte von seinem Schwager Höds in Empfang genommen wurden. Die Beute wurde dann in Essen und Düsseldorf veräußert. Dadurch wurde die Eisenbahnerverwaltung, die Ersatz leisten mußte, um viele tausend Mark geschädigt. Unter der Beute befanden sich Ballen mit Leder, Kleider- und Futterstoffe, Ballen Manchesterstoff, Lebensmittel, Kakao, Zigaretten, Apfelfabestecke usw. Die Polizei hat auch eine Anzahl Helfershelfer des Weichert festgenommen. Bei den weiteren Nachforschungen wurde in Düsseldorf noch ein zweites Lager von Kisten mit wertvollen Waren gefunden, die von den Diebstählen herrührten. Unter diesen Kisten war auch eine erheblich verbesserte „Wohnkiste“. Sie war mit vervollkommenen Werkzeugen ausgerüstet und so eingerichtet, daß Weichert sie an drei Seiten öffnen konnte. Eine bequeme Einrichtung, Matratzen, Lederkissen, gestatteten ihm tagelanges Verweilen in der Kiste und durch einen Vorrat an Eßwaren war für sein leibliches Befinden gesorgt. Weichert hat sich derart sicher gefühlt, daß er sogar nach Festnahme einer Anzahl seiner Spießgesellen seine Diebstahlfahrten fortsetzte.

Ein unglücklicher Gewinner.

Ein in Stambul wohnhafter armer Beamter außer Dienst namens Achmed hatte bei der letzten Ziehung der türkischen Flug-Lotterie 4000 türkische Pfund (annähernd 80.000 Mark) gewonnen und beschloß, sich dafür ein Häuschen zu kaufen. Die Anzahlung war bereits geleistet. Der Kauf sollte perfekt werden. Während Achmed Effendi und seine Frau sich für diesen wichtigen Gang ankleideten, spielte ihr fünf Jahre alter Sohn im Nebenzimmer. Er fand die bereit liegenden Banknoten, amüsierte sich damit und legte sie schließlich auf den Ofen. Nach einiger Zeit bemerkte der Junge zu seinem Schrecken, daß die Banknoten Feuer gefangen hatten. Er rief die Eltern, aber es war schon zu spät. Der ganze Lotterie-Gewinn war Asche geworden. Der Junge sprang aus Angst vor dem Zorn des Vaters aus dem Fenster und verletzte sich schwer.

Die blaue Nelke.

Eine Nelken-Schau, die gegenwärtig in London stattfindet, enthält mehr als 4000 verschiedene Exemplare, von denen viele neuartige Farben und Formen darstellen. Die phantastischsten Farben sind erzielt worden. So gibt es eine neue Art, die eine helle Mauve-Farbe zeigt; eine andere Blüte ist orangegelb mit purpurnen Flecken, wieder eine andere rot- und mauvefarben mit einem darüberliegenden silbergrauen Ton. Solche exotische Farbmischungen werden von den Nelkenzüchtern besonders bevorzugt. Aber der höchste Ehrgeiz der Nelkenzüchter ist noch nicht erreicht: es fehlt die blaue Nelke. „Wir haben viele neue Nelkenfarben in diesem Jahr auf den Markt gebracht“, sagte der Vertreter der größten Firma von Nelkenzüchtern, die über eine Million Exemplare in ihren Treibhäusern besitzt, „aber der Sehnsuchtsstraum, eine blaue Nelke zu züchten, ist noch so fern wie je. Blau ist die Farbe, nach der alle Nelkenzüchter streben, und der Mann, der eine solche blaue Nelke auf den Markt bringt, würde ein Vermögen verdienen“.

Warum die Amerikaner nach Europa kommen.

Die alljährliche Völkerwanderung des amerikanischen Touristenstromes hat wieder eingesetzt, und man hofft, daß die Zahl dieser Besucher aus der Neuen Welt in diesem Sommer einen neuen „Rekord“ bringen wird. Die Reisebureaus in Newyork, Chicago, in St. Louis und Milwaukee, wie in anderen Großstädten, sind feberhaft tätig, um die Yankee von der Notwendigkeit dieser Reise zu überzeugen und sie auf jede Weise anzulocken. Die Dampfergesellschaften geben billige Billetts und noch billigere Familienbilletts für den „Trip to Yurup“ aus und ein Besuch der Alten Welt wird als notwendiges Bildungsmittel für jeden Amerikaner hingestellt, der etwas auf sich hält. Man setzt seinen Ehrgeiz darein, nicht allein zu reisen; die ganze Familie muß mit, oder doch zum mindesten die Frau, denn die Fahrt nach der Alten Welt bedeutet einen Wendepunkt im ganzen Familienleben und alles wird seitdem von dem Sommer aus gerechnet, „wo wir drüben waren“. Da die meisten Yankee ihre Herkunft aus Europa noch nicht vergessen haben und meist sogar darauf stolz sind, so sprechen sentimentale Beweggründe mit. Man will die „Heimat der Ahnen“ aufsuchen und sich eventuell sogar einen erlauchten Stammbaum sichern, um dessen Echtheit es freilich meist sehr schlecht bestellt ist. Besonders die Leute, die glauben, daß sie irgendwie zu den

„alten englischen Familien“ gehören, treten eine Pilgerfahrt nach England an, um dort den Ort der Herkunft ihrer Familie aufzusuchen und womöglich noch dort lebende Verwandte festzustellen. Die meisten wissen allerdings nur, daß ihre Vorfahren vor „hundert Jahren oder so“ herübergekommen sind, und so bleibt für die Suche nach dem „Ahnenhloß“ ein weites Feld. Die zahlreichen Deutschamerikaner verfehlen niemals, soweit sie es wissen, den Heimatort ihrer Familie zu besuchen. Mit diesem Fremdenstrom aus der Neuen Welt kommt zugleich ein Goldstrom über das verarmte Europa, aber man soll nicht etwa glauben, daß diese Herrschaften aus „Dollarkita“ alle über märchenhafte Reichtümer verfügen. Viele von ihnen haben sich nur gerade das gespart, was man für die Reise braucht, und die, die mehr haben, wollen durchaus nicht mehr ausgeben, als notwendig ist. Der Amerikaner ist im allgemeinen ein sehr sparsamer Reisender, der vor allem darauf bedacht ist, „sich nicht wurzen zu lassen“. Deshalb ist der Versuch der Ueberparteilung meist nicht nur vergeblich, sondern auch sehr unklug, weil solche Erfahrungen diese so wünschenswerte „Invasion“ nur beeinträchtigen können.

Eisenbahnkatastrophe in Brünn.

Am 12. April um 6 Uhr 38 Minuten früh ereignete sich auf dem Brünnener Hauptbahnhof eine entsetzliche Eisenbahnkatastrophe. Der Lokomotivführer eines ankommenden Arbeiterzuges überfuhr das Einfahrtsignal und fuhr auf einen am vierten Bahnsteig des Bahnhofes verbleibenden Arbeiterzug auf. Er riß den ersten und zweiten Waggon um und brachte vier weitere zum Entgleisen. Ueber 120 Verletzte wurden festgestellt, davon sind sieben bereits gestorben. Vierzig sind schwer verletzt. Beide Züge waren dicht mit Arbeitern besetzt, die sich schon bereit gestellt hatten, die Wagen zu verlassen. Die meisten von ihnen befanden sich in den Wagengängen, ein Großteil aber auch schon auf den Trittbrettern, als der folgenschwere Zusammenstoß erfolgte. Die Ursache des Unglückes ist mit Sicherheit noch nicht festgestellt. Augenscheinlich trägt der Zugsführer des einfahrenden Zuges die Schuld, da er das Haltensignal überfahren hat. Aus welchem Grunde dies geschehen ist, konnte bisher nicht ermittelt werden. Trotz der Grauenhaftigkeit des Unglückes muß man noch von einem glücklichen Zufall sprechen. Wenn dieser nicht eingetreten wäre, hätte es wahrscheinlich noch mehr

Unglücksfälle gegeben, da auch die Passanten der Nordbahnstraße in Mitleidenschaft gezogen worden wären. Der Bahnsteig, wo sich das Unglück zugetragen hat, befindet sich an der Nordbahnstraße, und zwar an einer Stelle, wo die Eisenbahnabföhung ungefähr fünf Meter tief sehr steil zur Straße abfällt. Der erste Waggon des zur Entgleisung gebrachten Zuges wurde nun beim Anprall derart umgekippt, daß er mit der äußeren Seitenwand die Nordbahnstraße hinunterstürzte. Nur dem Zufall, daß sich an dieser Stelle ein Steinpfeiler befindet, gegen welchen der Waggon sich lehnte, ist es zuzuschreiben, daß der Waggon nicht ganz hinunterstürzte und solcherart die drei weiteren Wagen, die aus dem Geleise gesprungen waren, mit sich in die Tiefe riß. Die Unglücksstätte bietet ein Bild der wüsten Zerstörung. Zwei Wagen sind vollständig zertrümmert, vier andere sehr stark beschädigt. Große Blutlachen und Kleiderfetzen kennzeichnen die Unglücksstätte. Die Identität aller Toten und Schwerverletzten konnte bisher noch nicht genau festgestellt werden. Der Lokomotivführer des aufsteigenden Zuges, dem die Schuld an dem schweren Unglück beigemessen wird, wurde von der Polizei in Verwahrung genommen.

Die zweckmäßigste, beste und billigste Reklame ist die Zeitungsanzeige. Sie ist als Werbemittel unübertreffbar!

Darum
inferieren Sie im
Bote von der Ybbs

Bitamingehalt unserer Lebensmittel.

Von Hermann Nadler.

Wie man jahrhundertlang von der atmosphärischen Luft nichts anderes wußte, als daß sie aus Sauerstoff und Stickstoff bestehe und man erst in neuerer Zeit erkannt hat, daß noch andere, bisher unbekannt gewesene Stoffe, wie Helium, Argon, Neon u. a. einen wesentlichen Bestandteil unserer Luft ausmachen, so war auch auf dem Gebiet der Ernährungsforschung lange nur bekannt, daß unsere Nahrungsmittel außer Wasser lediglich aus Eiweiß, Fett, Stärke, Zucker und Salzen bestanden. Man schätzte ihren Nährwert nur nach dem Reichtum dieser Bestandteile, nahm bei der Herstellung, Zubereitung und Bewertung unserer Lebensmittel nur auf diese Stoffe Rücksicht und ging so weit, die gesamte Ernährung von Mensch und Tier genau nach mathematischen Formeln bewerkstelligen zu wollen (siehe „Nem-System“ des Prof. Pirquet).

Doch bald merkte man, daß das etwas nicht stimme in der Rechnung. Es kommt vor allem sehr viel auf die „Frische“ unserer Nahrungsmittel, auf ihre Zubereitungsart und ihre richtige Zusammenstellung an. Länger andauernde Aufnahme einseitig zusammengesetzter Nahrungsmittel kann nicht nur Wachstumshemmungen, sondern direkt Kräfteverfall und todbringende Krankheit hervorrufen. Beispiele hiefür sind schon seit den ältesten Zeiten bekannt. Segelschiffer, die sich auf ihren Reisen monatelang nur von Pödelfleisch und Schiffszwieback nähren mußten, bekamen Skorbut, eine „Mangelkrankheit“, die erst wieder verschwand, als man den Extrakt frisches Fleisch und insbesondere Grüngemüse verabreichen konnte. Tauben, die wochenlang nur geschälten Reis bekamen, erkrankten an der Beriberi-Krankheit, die wieder erlischt, wenn die Tiere mit ungehältem Reis gefüttert werden. Es sind also außer den bisher bekannten Nahrungsstoffen noch andere Stoffe notwendig, die man Vitamine nennt und deren chemische Zusammensetzung noch unerforscht ist. Man vermutet, daß sie organischen Phosphorsäure- und Aminsäureverbindungen nahestehen. Sie können aus anderen Stoffen mit Alkohol oder Aether ausgezogen werden, lösen sich zum Teil im Wasser, aber es ist noch nicht gelungen, sie aus solchen Extrakten und Lösungen rein auszuscheiden. Die meisten von ihnen sind gegen Sauerstoffeinwirkungen, gegen Hitze und Alkalien sehr empfindlich. Trotzdem uns der Chemiker heute noch wenig Auskunft über die Vitamine geben kann, muß ihnen vom ernährungswissenschaftlichen Standpunkt doch schon höchste Beachtung geschenkt werden. Ihre Bedeutung für den gesamten Stoffwechsel, namentlich aber für den wachsenden Organismus, ist an zahlreichen Tierversuchen einwandfrei festgestellt worden. Der Hunger unserer Kinder nach roher, vitaminreicher Nahrung ist höchst auffallend; sie greifen mit innigem Verlangen im Garten nach frischem Obst, ob reif oder unreif, nach rohen Möhren, nach grünen Erbsen, frischen Rüben und saftigem Rettich. Begierig fallen im Früh-

jahre unsere Haustiere über Grünfutter her, wenn sie solches während des Winters im Stalle monatelang entbehren mußten. Gedeihen Jungtiere, die im Frühlinge fallen nicht ganz anders als solche, die im Herbst zur Welt kommen und in ihren ersten Entwicklungsmonaten auf trockene Stallnahrung angewiesen sind? Ist Milch und Butter („Grasbutter“) im Frühlinge nicht viel gehaltreicher und bekömmlicher als zu anderen Jahreszeiten? Ist die belebende Wirkung der „Frühlingsskuren“ die von den in vielen Dingen äußerlich scharf beobachtenden alten Ärzten oft festgestellt worden ist, nicht in hohem Grade auffällig?

Von den bisher in ihren Wirkungen erkannten Vitaminen unterscheidet man vier Arten:

1. Das Vitamin A oder das fettlösliche Vitamin A genannt, findet sich hauptsächlich in fett- und blattgrünhaltigen Nahrungsmitteln, wie im tierischen Fette, namentlich im Fette der Leber, im Nierenfette, im Tran, in der Butter, in Vogeleiern, ferner in grünen Gemüsen, vor allem im Spinat und Grünkohl, im Salat, in Tomaten und Karotten, in frischen Löwenzahn- und Kleeblättern, in Wurzeln und Knollen.

2. Das Vitamin B oder das wasserlösliche Vitamin (Beriberischutzstoff). Dieses Vitamin ist reichlich anzutreffen in Getreidekörnern, namentlich in der Kleinschichte (Aleuronzellschichte), in Hülsenfrüchten, Gemüsen, Früchten, Kartoffeln, in vielen tierischen Nahrungsmitteln, wie im Eidotter, in der Milch, in den sogenannten Innereien und dergleichen. Dieses Vitamin ist gegen Erhitzung wenig, gegen alkalische (laughafte) Einflüsse, gegen Pödeln, Räuchern und Trocknen sehr empfindlich. Das Fehlen dieses Vitamins in unserer Nahrung hat anfänglich Appetitlosigkeit und Schwäche, später empfindliche Störungen im Nervensystem zur Folge. Bei andauerndem Mangel tritt unter allgemeiner Schwäche der Tod ein.

3. Das Vitamin C oder Antiskorbutin. Es kommt vornehmlich in Erdäpfeln, im Sauerampfer, in vielen saftigen Früchten, in grünen Erbsen, in Keimlingen, in Rüben und Kohlrabi und in der Kuhmilch vor. Es ist das empfindlichste unter den bekannten Vitaminen; längeres Erhitzen auf Siedetemperatur, wie dies bei Konservierungen vorkommt, zerstört es. Bei Einwirkung von Alkalien (Soda), bei längerem Lagern oder Trocknen an der Luft verliert es seine belebende Kraft.

4. Das Vitamin D vermutet man neuestens in Milch, Obst, Getreide, in jungen Hülsenfrüchten und Wurzelgemüsen.

Der wissenschaftlichen Arbeit steht auf dem Gebiete der Vitaminforschung noch ein unabsehbares Betätigungsfeld offen. Auffallend ist, daß nach allen bisherigen Beobachtungen der tierische und menschliche Körper keinerlei Vitamine erzeugen kann. Diese stammen alle aus dem Pflanzenreiche und gelangen erst von dort ins Tierreich und in unseren Körper. Daraus erhellt die große Bedeutung unserer Pflanzenkost, insbesondere der Grüngemüse und des Obstes in neuem Lichte.

sen. Er vertrat wärmstens die einzig richtige Volksvertretung: ein unpolitisches Ständeparlament, in welchem nur die tüchtigsten Fachleute zu Worte kommen. Eine Rettung unseres schwer geprüften Volkes könne nur in enger Zusammenarbeit aller erfolgen, die zum Anschlusse an das große Wirtschaftsgebiet des deutschen Reiches führt, wozu uns nicht nur die nationalen, sondern auch die volkswirtschaftlichen Interessen mit Elementargewalt drängen. Nicht enden wollender allgemeiner, lebhafter Beifall lohnte den vortrefflichen Vortrag. Jeder nahm die volle Ueberzeugung mit nach Hause, daß zwei Duzend solcher aufrichtiger ehrlicher Männer der Tat und der Arbeit wie Reg.-Rat Ing. Hugo Scherbaum genügen würden, um bessere, gediegendere, schnellere und billigere Arbeit zu leisten zum Wohle des Staates, als die heutige Anzahl von Abgeordneten, Parteibonzen und Leithammeln mit ihren überflüssigen Strohmannern, denen mit ihren engherzigen Parteinteressen das wahre Volkswohl nebensächlich ist.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer a. d. Enns. (Kapsel-Schlussschießen.) Im Saale des Großgasthofes J. Bachbauer hielt der hiesige priv. Schützenverein sein diesjähriges Schlußschießen, verbunden mit dem Hochzeitschießen des Vereinsmitgliedes Hans Moser ab. Geschossen wurde auf drei Stand- und eine Wildscheibe. Die Teilnahme war eine sehr rege und wertvolle Beste winkten den Gewinnern. Als Sieger gingen hervor: 1. Preis, Tiefschussscheibe: Franz Amon-Kleinreisling; 1. Preis, Kreisscheibe: Dr. Stelzhamer-Weyer; 1. Preis, Wildscheibe: Franz Amon-Kleinreisling; 1. Preis, Gedentscheibe: Franz Amon-Kleinreisling. An Meisterschaften wurden in der Winterschuszeit erzielt: Herr Sepp Bischof d. J. bronzene, silberne und goldene, desgleichen auch Herr Edi Urban d. J.; die bronzene und silberne Meisterschaft die Herren Dr. Stelzhamer und Franz Amon; die bronzene die Herren Ing. Fritz Enzinger und Ed. Urban d. Ae. Besonderen Dank gebührt Herrn Doktor Georg Stelzhamer und Herrn Sepp Bischof d. J. für ihren Arbeitseifer im Verein.

(Beethoven-Gedenkfeier.) Sonntag den 10. d. M. hielt der Männergesangsverein Liedertafel Weyer im hiesigen Kinotheatersaal ein Konzert ab, das dem Gedenken Beethovens gewidmet war und einen guten Verlauf nahm. Eingeleitet wurde das Konzert mit der Ouvertüre zu „Egmont“, der eine von Herrn Direktor Stöckler gehaltene Gedenktrede folgte, die das Leben und Wirken des Größten auf dem Gebiete der Musik in trefflicher Weise schilderte. Der Männerchor stellte sich mit „Opferlied“ und „Fahr' wohl, du goldene Sonne“ ein. Die „Frühlings-Sonate“ gab Herrn Direktor J. Hawranek Gelegenheit, seine Meisterschaft auf der Violine zu zeigen und wurde von Frau Irma Desterley in vorbildlicher Weise am Flügel begleitet. Mit dem „Andante“ der fünften Symphonie schloß der erste Teil der Vortragsordnung. Nach der Pause sang Herr A. Jakontschitsch mit wohlklingender Stimme, „Ich liebe Dich“, „Mignon“, „Adeleide“, von Frä. Josefina Gretler distret am Flügel begleitet. Es folgte nun der „Chor der Gefangenen“ aus „Fidelio“, Männerchor mit Orchesterbegleitung, das Potpourri „Von Glück bis Richard Wagner“ und schließlich „Chor der Derwische“ aus „Die Ruinen von Athen“, Männerchor mit Orchesterbegleitung. Das Orchester, durch heimische und auswärtige Kräfte verstärkt, leistete sehr gutes und war auch der Männerchor bestrebt, sein Bestes zu geben. Die musikalische Leistung lag in den bewährten Händen des Vereinschormeisters Herrn Oskar Klinger, der mit bescheidenen Mitteln Großes geleistet hat und seine Sänger und Musiker zum vollen Erfolg führte. Die besonders zahlreich erschienenen Zuhörer dankten mit vielem Beifall und kann auch die vorzügliche Akustik des zum erstenmal zu Konzertzwecken verwendeten Kinosalles nicht unerwähnt bleiben.

(Feuerwehrwesen.) Der verstorbene Grundbesitzer Herr Anton Eugen Dreher hat im Jahre 1921 für seine Besitzungen hier eine Forstamtsfeuerwehr gegründet, die aber infolge der Erbschaftsteilung aufgelöst wurde. Dieser Umstand führte zum Verlust einer Wehr mit sich, die für Weyer und Umgebung ausschlaggebend war, da selbe über eine Motor- und Dampfpritze sowie über viele moderne Feuerbekämpfungsmittel verfügte. Wie wir nun erfahren, hat die einzige Tochter des Verstorbenen, Frau Kitty Wünschel-Dreher in hochherziger Weise die gesamte Einrichtung der genannten Wehr der Marktgemeinde Weyer zur freien Verfügung gestellt und ist es nun der ehemaligen Dreher'schen Forstamts-Feuerwehr möglich, auch fernerhin bei Bränden helfend einzugreifen. Gut Heil!

Aus Ybbs und Umgebung.

Ybbs a. d. Donau. (Beethovenfeier.) Am Sonntag den 10. April veranstaltete der Gesangs- und Musikverein in Herrn Lugers Saal seine Beethovenfeier. Nachdem Vereinsvorstand Herr Schack in kurzer Gedenktrede das Wesen Beethovens und seiner Musik, sowie seine Bedeutung in der von großen Männern erfüllten Zeit bis herauf zur Gegenwart gekennzeichnet hatte, sang der gemischte Chor des Vereines unter Leitung seines jungen Chormeisters H. Fleischer die beiden mächtigen Werke „Ehre Gottes“ und „Hymne an die Nacht“. Der neue Chormeister hat sich mit der Einstudierung die größte Mühe gegeben, was bei der Durchführung unverkennbar war, und hat sich damit bestens eingeführt. Hierauf folgte das Quartett Opus 18, Nr. 2 (1. Violine H. Koop. Bauer, 2. Violine H. Fleischer, Viola H. Otto Schulz, Cello H. Voller), welches mit feinsinnigem Verständnis und hohem technischen Können zum Vortrag gebracht wurde; das war gute, echte Kammermusik. In der Pause gelangte ein vom Ehrenmitglied Herrn Dir. Blahusch verfaßtes Gedicht zum Gedächtnis Beethovens zur Vorlesung. Sodann brachte das Orchester unter Leitung seines Dirigenten Otto Schulz das Larghetto aus der 2. Symphonie zum Vortrag und zeigte, daß es — bei einer für eine kleine Stadt starken Besetzung auch bei den sonst schon spärlichen Bläsern — gewillt und in der Lage ist, gute Musik zu pflegen und daß diese ihm durchaus nichts Unmögliches und zu „Schweres“ ist. Der starke Beifall bei der zum Schluß sehr gut gebrachten Egmont-Ouvertüre (sie mußte wiederholt werden) bewies auch, daß das Publikum noch nicht ganz musikalisch verbildet ist, daß man ihm doch noch etwas schwere musikalische Kost vorsetzen kann, ohne Gefahr zu laufen, auf gänzlichem Unverständnis zu stoßen. Die beiden Männerchöre der 2. Abteilung („Die Liebe des Nächsten“ und „Fahr wohl, du goldene Sonne“) wurden in einer der geringen Zahl der Sänger und den kleinstädtischen Verhältnissen entsprechenden, völlig einwandfreien Weise vorgetragen. Im allgemeinen kann man über den Verlauf der Feier befriedigt sein. Vermißt wurden die bei einer Beethovenfeier sicher sehr angebrachten Solovorträge; man hofft, daß die im Verein gewiß vorhandenen Kräfte sich künftighin auch bei solchen Anlässen und für ernste Musik werden zur Verfügung stellen. Nicht unerwähnt darf der seitens der Nichtmitglieder außerordentlich schwache Besuch bleiben; eine derart überragende Größe, ein so tief empfundenes Deutschum und die unserem Volke zu berechtigtem Stolz gereichende allgemeine Anerkennung des größten Musikers, hätten eine, wenn auch nur repräsentative Beteiligung und Anerkennung seitens der völkischen Kreise verdient und gefordert. Nichtsdestoweniger hofft man, daß der Gesangs- und Musikverein — wie diesmal — auch fernerhin seine Gelegenheit vorübergehen lassen wird, der Bevölkerung gute Musik zu vermitteln und so an der musikalischen Bildung der Gesamtbevölkerung (die wohl im Argen liegt!) tätigen Anteil zu nehmen. Man will's hoffen!

Die Holzsnitte von Karl Heinz, Waidhofen a. D.

Es ist der Geist, der stets das Böse will, doch stets das Gute schafft, dem wir das Wiederaufleben der Holzsnittekunst in seinen älteren Darstellungsarten verdanken. Schon im 17. Jahrhundert wollte diese mühevoll vervielfältigungsweise ganz verschwinden wie vieles in der bildenden Kunst, das in dem berühmtesten Zeitalter der Malerei, Mitte des 15. bis Mitte des 16. Jahrhunderts, zu ungeahnter Größe emporgediehen war, doch später bestenfalls gute Nachahmer fand, aber nie mehr zu der vergangenen Vollkommenheit zurückzukehren vermochte.

Die Entwicklung der Holzsnitte zur größten technischen Vollendung im 18. und 19. Jahrhundert war hauptsächlich dem Streben zu verdanken, in der Illustration von Werken einen künstlerischen Höhepunkt zu erreichen, der mit den Stahl- und Kupferstichen in erfolgreichem Wettbewerb treten konnte. Jetzt aber, in einer Zeit, die den erhabenen Verkündern wahrer Kultur, den begnadeten Künstlern, nicht nur kein Verständnis entgegenbringt, sondern an die Stelle von Kunst einen auf die derbste Empfindung und Sinnlichkeit berechneten Kunstersatz den hastenden und nur rechnenden Alltagsmenschen vorzusetzen sich bemüht, jetzt ist es wieder die Not, gebiegene, eigenhändig verfertigte Kunstwerke der Malerei den wenigen kunstverständigen, nach Kunst dürstenden und, man kann ruhig sagen, deshalb wenig bemittelten Kulturmenschen zugänglich und erschwinglich zu machen, die unsere Meister des

Pinsel zu den verschiedenen Handdrucken in so umfangreichem Maße drängte. Gott sei Dank. Denn die reiche Abwechslung in diesen sich immer mehr entwickelnden Druckarten geben dem Künstler fort neue Möglichkeiten, seiner Eigenart besten Ausdruck zu verleihen.

Und so hat auch die Holzsnittekunst in der letzten Zeit neue Meister und Verehrer gefunden, zu welchen wir in unserer alten schönen „Eisenstadt“ Herrn Steuereinsamler Karl Heinz zählen. Seine Holzsnitte reihen sich, was ihren künstlerischen Wert anbelangt, würdig denen vieler anderer bekannter und beliebter Beherrscher des Stiches an und haben in Wien, wo sie bei Neumann und Artaria ausgestellt waren, Bewunderung erregt und Anerkennung gefunden. Was aber die Arbeiten von Karl Heinz so unserem Herzen näher rückt, ist die warm empfundene Verschmelzung der von ihm gewählten Darstellungsweise mit dem Eindruck, den die dargestellten Gegenstände auf den Beschauer in der Natur machen. Es ist diesmal im besonderen von den Bildern unserer lieben Heimat Waidhofen a. d. D. die Sprache. Ob nun ein Gesamtbild der Stadt oder die Zeller Hochbrücke oder die Schmiedstiege ins Holz geschnitten wurde, immer macht das urväterlich Gediegene, Massige und dabei so Trauliche, das diese Stadt auszeichnet, den ersten und vorherrschenden Eindruck. Selbst die spiegelnde Ybbs, die uns doch nur wieder die alten Mauern und alten Bäume zeigen kann, fügt sich in diesen Eindruck, ohne den Charakter eines Flusses zu verlieren. Man fühlt, Karl Heinz lebt nicht nur in Waidhofen a. d. Ybbs, er liebt es auch und kann seinem Empfinden derart Ausdruck geben, daß beim Beschauen seiner Holzsnitte jedem echten Waidhofener ganz heimelig zumute wird und auch der Fremde sich sagen muß: „Hier muß es recht lieb und gemütlich sein.“ Das ist es, was auch der geschickteste Lichtbildner niemals wiedergeben kann, dieses Hervorkehren des Wesentlichen, des eigentlich Schönen an dem gewählten Gegenstände der bildlichen Darstellung. Möge uns K. Heinz auch weiterhin mit seiner Kunst erfreuen!

Erwin H.

Neues aus dem Schönbrunner Tiergarten.

Obwohl die von unserem Publikum mit so großer Spannung erwartete „Löwenzucht“ auch diesmal nicht das gewünschte Resultat ergeben hat, so verzeichnet der Schönbrunner Tiergarten doch eine ganze Reihe glücklicher Geburten, die gerade zur Osterzeit besonders willkommen waren. An erster Stelle sind darunter zwei junge Dromedare zu nennen — überaus drollige Tiere, deren Mütter übrigens recht deutlich beweisen, daß auch Tiermütter nicht gleich geartet sind. Während nämlich der ältere der beiden Höckertragenden jungen Weltbürger, der den Namen „Fritz“ erhielt, das Glück hat, eine geradezu vorbildlich gute Mutter zu besitzen, mußte die Mutter des jüngeren „Schurl“ mehrere Tage hindurch stets von einigen Wärtern festgehalten werden, wenn sie ihren Mutterpflichten genügen sollte und läßt sich auch heute noch nur mit allen Zeichen des Unwillens zu letzteren bewegen! Bei den Einhufern tummeln sich mehrere junge Schottlandponys und Eselsohlen mit ihren Müttern in den Gehegen und in der umfangreichen Sammlung von Schaf- und Ziegenrassen ist ebenfalls reichliche Nachzucht zu verzeichnen. Besondere Erwähnung verdienen darunter einige reinrassige Karakul-Lämmer, von denen besonders das zuletzt geborene eine ausgezeichnete Fellqualität besitzt. Das Karakulschaf ist jene in Turkestan heimische Rasse des Fellschwanzschafes, deren Hauptnahrung das je nach dem Alter des Lammes und der Fellqualität als Breitschwanz, Persianer und Astrachan bekannte im Pelzhandel überaus geschätzte Lammfell darstellt. Besonders reichen Zuwachs durch Spenden wie durch Tauschgeschäfte hat die Vogelsammlung aufzuweisen. Zu den besonderen Sehenswürdigkeiten des Tiergartens gehört natürlich nach wie vor der neue Raubvogelkäfig, der nunmehr auch die während des Winters noch in den alten Käfigen verbliebenen tropischen Adler- und Geierarten aufgenommen hat und jetzt nicht weniger als 29 dieser majestätischen Vögel in 12 verschiedenen Arten beherbergt. Die Voraussage der Tiergartenleitung, daß es in dieser doch einigermaßen „gemischten Gesellschaft“ nicht zu ernstern Streitigkeiten kommen würde — wie solche bei Stelz- und Schwimmvögeln an der Tagesordnung sind — hat sich vollkommen erfüllt. Ein einzigesmal nur kam es zu einer kleinen „Meinungsverschiedenheit“ zwischen dem im Gefühl der neuerworbenen Bewegungsfreiheit etwas übermütig gewordenen Kondor und dem allzu schüchternen Bartgeier, der die Tiergartenleitung dadurch ein Ende bereitere, daß sie den Störenfried zur Einzelhaft in dem großen Kuppelkäfig verurteilte.

Keine Stimme der Sozialdemokratie!

Keine Stimme dem einheitsstörenden Landbund!

Keine Stimme den aussichtslosen Listen der Splittergruppen!



Wählet die Einheitsliste!



Diebe^{ste}

3094

Reklame sind unsere Preise!

- Damen-Spangenschuhe, schwarz und braun . . . S 17'50
- Herrenschuhe, schwarz und braun . . . S 25'50
- Modemhden aufwärts von S 5'90
- Modehosen S 9'90
- Herren-Anzüge, prima S 89'—
- Herren- und Damen-Lederröcke S 110'—

Gewähren auch Ratenzahlung!

Modenhaus Kretschmar & Ender

Waldhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 40

BEKA - Schuhverkauf!

Das Urteil im Marek-Prozess.

Vom Versicherungsbetrug freigesprochen. — Bestrafung nur wegen Verleumdung.

Vergangenen Sonnabend abends endete der aufsehenerregende Marekprozess mit der Urteilsverkündung.

Der Vorsitzende, Hofrat Dr. Ganzwohl, verkündete zunächst, daß Emil Marek, Martha Marek und Karl Wraz durch die Erstattung einer Anzeige gegen zwei Möbldinger Aerzte des Verbrechens der Verleumdung im gemeinsamen Zusammenwirken schuldig sind, daß Paula Löwenstein zu dem Verbrechen Vorschub leistete und daß das Ehepaar Marek sich auch der Verleitung zur falschen Zeugenaussage des Karl Wraz schuldig gemacht hat; schließlich, daß Karl Wraz auch das Verbrechen der falschen Zeugenaussage begangen. Der Vorsitzende verkündete weiters die Freisprechung der Marie Wraz und schloß, daß alle Angeklagten bezüglich aller anderen inkriminierten Handlungen, somit auch vom Versicherungsbetrug freigesprochen werden.

Emil Marek wurde zu vier Monaten, Martha Marek zu drei Monaten schweren Kerkers, Paula Löwenstein zu drei Monaten strengen Arrestes, bedingt mit zweijähriger Bewährungsfrist, und Karl Wraz zu sechs Wochen schweren Kerkers verurteilt.

Der Vorsitzende teilte noch mit, daß allen Verurteilten die Unterjuchungshaft in die Strafe einzurechnen ist. Die Angeklagten bedankten sich für das Urteil und die Zuhörer brachen in Beifallsrufe für die Angeklagten aus. Eine große Menschenmenge erwartete die Freigesprochenen in der Alferstraße, sie verließen aber, um Aufsehen zu vermeiden, das Graue Haus durch die Türe in der Florianigasse. Marek begab sich mit seiner Frau in das Hotel „Drei Raben“ in Mödling, wo sie weiter Gegenstand von Zuneigungskundgebungen waren. Verteidiger Dr. Kraszma besprach noch am selben Tage mit Marek die zivilgerichtlichen Folgerungen. Marek wird gegen den Anglo-Danubian-loyd mit der Klage auf Zahlung der eingegangenen Versicherung vorgehen. Jedenfalls steht ein längerer Zivilprozess bevor.

Fachausstellung für das Gastwirts- und Fremdenverkehrswesen in Graz 1927.

Die 3. österreichische Fachausstellung für das Gastwirts-, Hotel- und Kaffeesiedergewerbe sowie Fremdenverkehrswesen findet in der Zeit vom 30. April bis 8. Mai 1927 in Graz statt. Vorverkaufskarten zum Preise von S 2.—, welche für die Fahrt nach Graz und zurück zur Erlangung einer 25%igen Fahrpreismäßigung auf den österreichischen Bundesbahnen berechtigen, sind in der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien, 1., Stubenring 8—10, Zimmer Nr. 79, an Wochentagen in der Zeit von 5—15 Uhr (an Samstagen von 9 bis 12 Uhr) erhältlich. Die Vorverkaufskarten werden über Wunsch gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme zugesandt.

Ein Planetarium auf der Wiener Ausstellung.

Eine der größten Sehenswürdigkeiten der heurigen Ausstellung „Wien und die Wiener“ ist ein Planetarium, das auf dem Platz vor dem Messerpalast zur Aufstellung gelangen wird. Das Planetarium enthält in einem Kuppelbau eine 5 Meter hohe Projektionsmaschine, die aus 120 einzelnen Projektionsapparaten, mehreren Motoren usw. besteht. Diese Apparate projizieren auf die gewölbte Decke des Baues 5400 Fixsterne des nördlichen und südlichen Himmels, die Nebelflecke, Sternhaufen, die Milchstraße und die mit freiem Auge sichtbaren Planeten, kurz sie geben im Kleinen ein vollständiges Bild des Sternenhimmels in verdunkeltem Raum. Dank des außerordentlich sinnreich konstruierten Mechanismus wird nun der Sternenhimmel nicht bloß in Ruhe, sondern auch in Bewegung dargestellt und zwar so, daß die in Wirklichkeit im Verlaufe eines gan-

zen Jahres sich abwickelnden Sternläufe in der Zeit von sieben Sekunden bis vier Minuten zu sehen sein werden. In vielen deutschen Städten haben solche Planetarien bereits ungeheures Interesse erweckt und es ist zu erwarten, daß dieser genial erdachte Mikrokosmos des Weltalls nicht nur für die Wiener, sondern auch für alle Oesterreicher und insbesondere die Fremden eine einzigartige Sehenswürdigkeit sein wird.

Wochenschau

Beim Ahenseekraftwerk ist die letzte Felswand durchbrochen worden, die bis dahin zwischen dem bereits vollständig ausgebrochenen und ausgemauerten Wasserführungstollen und den Mittelcaissons des im See versenkten Entnahmerohres noch vorhanden war. Vom Wasser des Ahensees bis zum Kraftwerk Jenbach ist damit das letzte Hindernis beseitigt.

Der Architekt Ohmann, einer der bedeutendsten Wiener Baukünstler, ist im 74. Lebensjahre gestorben.

In Basel (Schweiz) vernichtete ein Großfeuer auf dem Gelände einer Möbelspeditionsfirma fünfzehn Automobile, zwanzig Möbelwagen und einen Schuppen mit Benzinvorräten.

Generaloberst Freiherr Roth von Vimanova ist im 68. Lebensjahre in Wien gestorben.

In Lucknow in Indien wurde in eine Bittprozession von unbekannter Seite eine Bombe geschleudert, wodurch dreißig Personen teilweise schwere Verletzungen erlitten.

In Chicago ist der Konservative Thompson zum Bürgermeister gewählt worden.

Die von der französischen Regierung lange Zeit zurückgehaltenen Goethe-Andenken, die seinerzeit der Egoher Ausstellung geliehen worden waren, sind nun endlich zurückgegeben worden.

Künstigin soll statt der Bezeichnung „Schweizer“ die Bezeichnung „Ruhmeflecker“ verwendet werden, da die Schweizer Eidgenossenschaft gegen die Bezeichnung Schweizer Einsprache erhob.

Als Folge der Grippe, die in den letzten Wochen in der Herzegowina wütete, traten jetzt mehrere Fälle von Schlafkrankheit auf, besonders in den Dörfern. In Mostar sind zwei Todesfälle als Folge dieser Krankheit eingetreten. Es starben ein neunjähriger Knabe, der ununterbrochen 15 Tage, und ein 20 Jahre altes Mädchen, das 23 Tage geschlafen hatte.

Der Wiener Altmeister der telegraphischen Bildübertragung, Prof. Dr. Ludwig Tschömer, hat für den Bilderrundfunk ein einfaches und billiges Gerät gebaut, das im In- und Auslande großes Interesse erregt. Tschömer befaßt sich auch schon seit längerer Zeit mit Versuchen zur Erfindung des drahtlosen Fernkinos.

Die Filmschauspielerin Eva Mara erlitt bei einem Autozusammenstoß erhebliche Kopfverletzungen und einen Schlüsselbeinbruch.

Bei einer riesenhaften Uberschwemmung des Washitufflusses in Kansas sind 23 Menschen ums Leben gekommen.

Anlässlich des hundertsten Geburtstages Arnold Böcklins wurde in Basel, seiner Geburtsstadt, eine Gedächtnisausstellung mit 150 Gemälden des Meisters eröffnet.

Die Neunkirchner Kreditbank für Handel und Gewerbe hat ihre Zahlungen eingestellt und um Eröffnung des Ausgleichsverfahrens ersucht.

Auf der Linie Bloesti-Slobozia stießen zwei Petroleumzüge zusammen, wobei dreizehn Waggons Benzin in Flammen aufgingen. Sechs Personen kamen dabei ums Leben.

Gegen den früheren sozialdemokratischen Abgeordneten Janiboni und den General a. D. Capello findet zur Zeit in Rom ein Prozess wegen des mißlungenen Attentats auf Mussolini im November 1925 statt.

Infolge plötzlichen Witterungsumschlages ist auf der Wolga Eisgang eingetreten. Sechs Bauernschlitten sind in den Fluten der Wolga versunken, wobei acht Personen den Tod fanden.

Der italienische Ministerrat hat beschlossen, das Heiratsalter der Fliegeroffiziere mit Rücksicht auf die Lebensgefahr, der besonders junge Flieger ausgesetzt sind, auf die Mindestgrenze von 30 Jahren festzusetzen. In der Begründung wird auch betont, daß das Familienleben der Ausübung des Fliegerberufes nicht zuträglich ist.

Fünfzehn im Auto fahrenden Räubern ist es gelungen, eine Uhrenfabrik in Elgin im Staate Illinois auszuplündern. Sie entwarfneten drei Polizisten und flüchteten mit der Beute im Werte von 20.000 Pfund.

Der der Großdeutschen Volkspartei angehörige Wizebürgermeister von Linz, Hofrat Stein, ist nach längerem Leiden im 54. Lebensjahre gestorben.

Der Rekurs gegen die Zwangsverschidung des Salurner Rechtsanwaltes Dr. Noldin ist von Mussolini verworfen worden. So sieht der erhoffte neue Kurs in Südtirol aus!

Zu der Umgebung von Burgas in Bulgarien haben Zigeuner eine tollwütige Kuh, die außerhalb der Stadt begraben war, ausgeharrt und veranstalteten ein Festessen. Die ganze Zigeunerbande, etwa 240 Mann, nahm mit Frauen und Kindern an dem Schmaus teil. Inzwischen hatte die Polizei hiervon erfahren und nahm sämtliche Zigeuner fest. Bis jetzt sind 20 Zigeuner an der Wutkrankheit gestorben.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Sie stehen zu Ostern vor der Wahl 3139
der Bräutigam, Freund, der Herr Gemahl:
„Wo find' ich zum Feste das beste Geschenk?“
Und jeder wählt „Clito“-Erfrischungsgetränk!

Mit den Osterfeiertagen beginnen die Festlichkeiten, welche im Rahmen der Siebenjahrhundertfeier der sudetendeutschen Sprachgrenzstadt Leitmeritz veranstaltet werden.

In der China-Bai auf Korea kenterte ein mit 200 Personen besetztes Fährboot. Bisher konnten 25 Leichen geborgen werden.

Der norwegische Staatsrat stimmte dem Gesetze über die Aufhebung des Alkoholverbotes zu.

Aus der jetzt veröffentlichten amtlichen Statistik für 1925 geht hervor, daß Amerika 30.295 Millionäre hat. Gegenüber 1924 bedeutet dies einen Zuwachs von über 9000.

In Wien ist einer der ältesten Fiaker, August Niedermann, vulgo „Pinagl“, im 83. Lebensjahre gestorben. Mit „Pinagl“ ist eine der populärsten Wiener Fiakertypen dahingegangen.

Der Wienerwald zwischen Franz Josefsbahn und der Westbahn wird in der nächsten Zeit durch eine neue elektrische Bahn erschlossen. Der Nationalrat hat das Projekt für diesen Bahnbau angenommen. Die gesamten Baukosten werden 15 Millionen Schilling betragen, die von einer Wiener Großbank vorgeschossen werden.

Der Papst hat der Gattin und den beiden jugendlichen Töchtern des polnischen Marshalls Pilsudski drei kostbare, aus Gold und Edelsteinen gefertigte Rosenkränze zum Geschenk gemacht.

Der ungarische Ingenieur Bela Dorner hat ein patentiertes Verfahren zur Herstellung hochwertiger Zellulose aus Maisstroh an eine amerikanische Gruppe von Großkapitalisten verkauft. Die Amerikaner hoffen, den Farmen eine neue Einnahmequelle verschaffen zu können, da das Maisstroh bis jetzt als wertlos galt.

Der drahtlose Dienst zwischen England und Australien ist mittels Strahlentelegraphie eröffnet worden. Der neue Dienst soll nicht nur die billigste, sondern auch die schnellste Verbindung mit den Antipoden darstellen.

Vor dem Jugendgericht in Dranienburg begann gegen den 15-jährigen Fürsorgezögling Karl Ernst Müller, der im Oktober vorigen Jahres den Postsekretär Dabrindt, dessen Ehefrau und Tochter ermordet hatte, der Prozess.

Das Berufungsgericht in Boston hat acht Mitglieder der Molkereiarbeiter-Gewerkschaft zu einem Schadenersatz von zusammen 60.000 Dollar wegen Behinderung einer Milchfirma verurteilt, die erfolgte, weil diese nichtorganisierte Arbeiter eingestellt hat.

Seit 1. April ist in Polen das Alkoholmonopol eingeführt. Die Erzeugung und der Verkauf von Alkohol und von reinem Branntwein sind nur mehr durch den Staat zulässig.

Im Wilnaer Bezirk sind Fälle von Flecktyphus festgestellt worden.

Nachdem nunmehr auch der Bundesrat dem Gesetz zugestimmt hat, womit die volle Gültigkeit der alten Schillinge bis Ende des Jahres verlängert wird, nehmen alle öffentlichen Kassen den alten Schilling zum vollen Wert wieder in Zahlung.

Die amtliche Schreibung des Wortes „Waage“ (Wiegevorrichtung) wird auf „Waage“ abgeändert, um vielfach beklagten Verwechslungen mit „Wagen“ (Fahrvorrichtung) vorzubeugen.

Alle Stadtpotheken
Frankfurt a. M.
Hauptplatz

2050



Bleichsucht
Blutarmut
Nervosität
Erschöpfung

sind die Folgen von Unterernährung und Überarbeitung. Wer sich davor bewahren will, der nehme unseren

China-Eisen-Wein
Marke „Wilma“
Flaschen zu 3 Schilling und 4 Schilling

Bücher und Schriften.

Alpenländische Monatshefte. Das Aprilheft dieser gediegenen und weit verbreiteten Familienzeitschrift enthält den Abschluß der an äußerer und innerer Spannung außerordentlich reichen Erzählung des durch seinen Roman „Volk ohne Raum“ rasch berühmt gewordenen Dichters Hans Grimm. Im Roman „Schirokko“ von Theodor v. Sossnosty wird das Schicksal der handelnden Menschen auf den letzten tragischen Höhepunkt geführt. Der kürzlich dahin gegangene Dichter Karl Bienenstein charakterisiert die Kunst der Brüder Schiestl. Ein größerer, mit Bildern reich geschmückter Aufsatz ist dem Hochland gewidmet; außerdem enthält der Hauptteil mehrere kleine Erzählungen und eine Würdigung der Werke Anton Wildgans. In der Rundschau werden besonders die Artikel gegen die sonderbare Auslassung des Generals Dankl, über süddeutsche Mundartdichtung und über Streifzüge in Brasilien interessieren. Mehrere farbige Kunstbeilagen schmücken das reiche Heft.

Deutsch-österreichische Literaturgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Dichtung in Oesterreich-Ungarn. Unter Mitwirkung hervorragender Fachgenossen nach dem Tode von Johann Willibald Nagl und Jakob Feidler herausgegeben von Eduard Castle. Dritter (Schluß-)Band: 1848—1918. 2. Abteilung. Wien 1927. Verlagsbuchhandlung Carl Fromme, G. m. b. H. Preis S 14.— (Mt. 8,40). Dem Werk, das wie kein anderes berufen ist, der Unkenntnis österreichischer Zu-

stände im In- und Ausland zu steuern, wäre die weiteste Verbreitung zu wünschen.

Die „Wiener Handarbeit“, Monatschrift für Nadelkunst, gewinnt mit Recht immer mehr an Beliebtheit und Verbreitung. Das eben erschienene Aprilheft bringt der Hausfrau, die ihr Heim schmücken will, nebst einer besonders reichhaltigen Auswahl von Vorlagen für Resimarbeit, Neues von Filet, Gobelin, Richelieu und Reliefmalerei; auch der Arbeitsbogen bietet mannigfaltige Anregungen. Mit diesem Heft hat die „Wiener Handarbeit“ die Reihe der bisher erschienenen ausgezeichneten Ausgaben um eine neue, anregende und wertvolle bereichert.

Humor.

F r t u m. Die Szene spielt auf der Eisenbahn in der Nähe von Chicago. In der Ecke eines Raucherloupees sitzt ein Reisender, der eingenickt ist. Da steigt ein Herr ein, der auf seinen Armen eine große Kiste balanciert, die er in dem Gepäcknetz unterbringt, gerade über dem Haupt des Schlafers. Nach einer Weile fällt von oben ein Tropfen auf die kahle Glaxe des schnarchenden Reisenden. Der wird plötzlich wach, fühlt den Tropfen auf seinem Kopf, bringt den Finger an die Nase, riecht verständnisvoll und sagt dann augenzwinkernd zu seinem Gegenüber: „Wisch?“ — „Bedauere, Fortrier.“

Unter Freundinnen. Ethel: „Papa schenkt mir zum Geburtstag immer ein Buch.“ Ihre „beste“

Überlassen bei rheumatischen, gichtischen und nervösen Schmerzen, Kopfschmerzen und Erkältungskrankheiten. Über 1500 Ärzte bestätigen die hervorragende schmerzstillende, heilende und rasche Wirkung. Keine schädlichen Nebenwirkungen. Fragen Sie Ihren Arzt! — In allen Apotheken. — Preis S 2,20

Freundin: „Da mußt du ja schon eine fabelhafte Bibliothek beisammen haben.“

W i s s e r s t a n d e n. Doktor X. pflegte alltäglich im gleichen Cafe zu frühstücken. Eines Tages merkt er, wie schwer sich der Kellner bei seinem Eintritt erhebt. „Haben Sie vielleicht Haemorrhoiden, mein Lieber“, fragt der Arzt teilnahmsvoll. — „Ich weiß es nicht, mein Herr, aber ich will sogleich in der Küche fragen, ob welche da sind.“

Z u r ü c k g e g e b e n. Die Hausfrau sitzt singend am Klavier. Die Köchin, die im Zimmer abräumt, fängt an, mitzusingen. „Was unterstehen Sie sich?“ fährt die Dame sie an. „Sie haben ja gar keine Ahnung vom Singen.“ Worauf die Küchenfee erwidert: „Sie kochen doch auch mit und haben keine Ahnung vom Kochen.“

U n a n g e n e h m e r T r o s t. Er: „Geld habe ich nicht, Fräulein Irma — mein Verstand ist mein Vermögen.“ — Sie: „Trösten Sie sich, Armut ist keine Schande.“

A b e r M a m a ! „Du hast dich küssen lassen und weißt nicht einmal von wem?“ — „Ja, Mama, weißt du denn nicht, daß man dabei die Augen zumacht?“

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Schöne Wohnung möglichst 2 Zimmer, möblierte Kabinen und Küche in Waldhofen zu mieten gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 3115

Zimmer und Küche möbliert, bis 15. Mai zu mieten gesucht. Anbote unter Nr. 3132 a. d. Verw. d. Bl. 3131

Köchin für Alles mit Sachzeugnissen sucht Posten. Auskunft in der Verwaltung d. Blattes. 3131

Graue getigerte Angorakatze hat sich am Mittwoch den 13. d. M. verlaufen. Abzugeben Untergasse 31. 3143

N. U. T. 3134 **Suche Butter, Eier** Billigste englische Präzisions-Motorräder. Einfache Preise. Vertreter gesucht. **Fischer, Wien, Josefstadtstraße 5.**

Ostersonntag! **Ostermontag!** Im Gasthaus Aschendorfer, ab 10 Uhr **Frühschoppen - Konzert** **gemütliche Abendunterhaltung.** Ferner an beiden Tagen **Beginn 8 Uhr (bei schlechter Witterung um 5 Uhr). Eintritt frei.**

Wiesenverpachtung! Die in der Gemeinde Schadneramt (Zufahrt über Ungermühle) gelegenen Hölwiesen, Prima Bergheut, zirka 13 Joch, gelangen auf mehrere Jahre zur Verpachtung. Anbote bis längstens 1. Mai an die Geseftliche Güterverwaltung Gresten, Med. St. Aushilfte ebendasselbst. 3135

Der geschicklich geschäbte Holzfeder-Betteinsatz bewährt sich am besten! Die besten Anerkennungs schreiben und Nachbestellungen beweisen seinen Wert. Er ist unüberwältig und hat gegen den Drahtbüsch viele Vorteile. Preis je nach Größe 7—9 Sch. Prospekte umsonst beim **Wettmayer & Rosenau am Sonntagberg, Nieder-Österreich.**

Suche Vertreter! welche Bauern u. Ortsbestzer ständig besuchen für **berühmte erfolgreichsten Bedarfsartikel** gegen Provision. Anträge an **Alois Lemar, Abtlg. Flit, Wien 6, Brückeng. 10**

Haus im Markte Ybbsitz, mittlere Größe, für Geschäft geeignet, wird zu **kaufen od. pachten** gesucht. Schriftliche Anbote unter „Geschäft“ an die Verwaltung des Blattes. 3140

HOTEL FUCHS WIEN XV, Mariahilferstraße Nr. 138 nächst Westbahnhof / Tel. 30-5-64 Gut bürgerl. Haus mit Restaurant, 80 Zimmer, Zentralheizung, Bäder, Garage und Benzinstation im Hause 2882

Geld 800 sofort von **aufwärts für Wirtschaftsbesitzer, Haus- oder Villenbesitzer, auch solche, welche Schulden haben, oder mit Ausgedinge, auf lange oder kurze Zeit, auch ohne Einverleibung.** Ohne Bürgen; vollste Verschwiegenheit. — Ganzen Tag zu sprechen. **Hypotheken-Kanzlei** Wien 12, Bezirk, Rotenmühlg. 7 dritter Stock. 3123

Blochmaßbüchel sind zu haben in der **Druckerei Waidhofen an der Ybbs.**

Wir kaufen alle Baulose, ferner Türken-Italien. Kreuz-, Serb. Tabak **Lose** auf Grund des Tageskurses. **Wir verkaufen** alle gesetzlich gestatteten **Lose** in bequemen Monatsraten. **Wir belehnen** obige Originallose bei Wahrung des Spielrechtes. **Revisionen und Auskünfte** kostenlos gegen Rückporto. **Wir suchen seriöse Vertreter** mit guter Nachfrage, denen wir **glänzendes Dauereinkommen bieten.** Vom Bundesministerium für Finanzen konzessioniertes **Bankhaus Handowsky, Wildner & Co.** Wien 1., Graben 29a (Trattnerhof 2).

Mägde gesucht! 3121 Die landwirtschaftliche Abteilung der Landesbehörde für Arbeitsvermittlung Wien 9, Sensengasse 2a (Arbeitsstunden von 9 bis 2 Uhr) kann **Mädchen und Frauen vom Land** mit Kenntnissen der landwirtschaftlichen Arbeiten jederzeit in Bauernhäusern unterbringen. Auch Anfängerinnen finden Plätze. **Schreiben Sie sofort um einen Anmeldebogen!** Die Vermittlung erfolgt völlig kostenlos und wird sogar die Fahrt vom Amt zum Arbeitsplatz von der Vermittlungsstelle aus Eigenem getragen.

Herbarnys Unterphosphorigsaurer KALK-EISEN-SIRUP Register Nr. 225

Seit 57 Jahren ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung u. ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung insbesondere bei schwächeren Kindern. **Postversand tüchtig.** **Alleinige Erzeugung u. Hauptversand:** **Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“ Wien 7/1, Kaiserstr. 73-75 (Herbarnys Nachfolger)** Auf der III. Internationalen pharmazeut. Ausstellung mit der großen goldenen Medaille prämiert. Depot in den meisten größeren Apotheken. 3122

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke **SCHÜTZ-MARKE** **JULIUS HERBARNY WIEN** Vor Nachahmung wird gewarnt!

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Dankagung. Außer Stande, allen lieben Freunden und Bekannten für die anlässlich des Ablebens unseres Gatten, bezw. Bruders, Oheims und Schwagers, des Herrn **Leopold Inführ** übermittelten Beileidsbezeugungen einzeln zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Konduktes, dem Herrn Bürgermeister, der Gastwirtsvereins, den Vertretern der bürgerlichen Parteien, dem Turnverein „Löhöw“, dem Kameradschaftsverein ehemaliger Krieger, den Vertretern der Bürgerchaft und der Schützengesellschaft Wallsee für die korporative Beteiligung am Begräbnis, dem Gesangsverein für den am offenen Grabe weihewoll vorgebrachten Trauerchor und allen lieben Freunden und Bekannten aus der Heimat und aus der Umgebung, welche dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben. **Wallsee, Waidhofen a. d. Ybbs, Wildalpen,** im April 1927. **Familien Inführ, Hartenstein und Brandl.** 3136

Zu verkaufen: 1 Paar schwere, 1 Paar leichte Zugpferde, davon 1 Pferd mit Fohlen, sowie 1 Blochwagen, 1 Starzwagen, 1 Leiterwagen, 1 Kutschierwagen (Gummiradler) und schwere Schlitten im Gestüt Weyer. 3142

Mühneraugen beseitigt schnell, sicher und schmerzlos **Diakhol** Packung nur S. 1,25